Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 37 (Erstes Blatt) **Schwerte** (Ruhr), **Freitag, den 13. Februar 1931** **64. Jahrgang**

Reichstagsarbeit ohne Rechtsopposition

Ergänzung des Reichstagsvorstandes - Revision der Reparationen und Beseitigung der Behauptung von Deutschlands Kriegsschuld gefordert

vdz. **Berlin,** 12. Febr. Reichstagspräsident eröffnete die Reichstagssitzung um 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Wahl eines Vizepräsidenten und zweier Schriftführer.

Es handelt sich dabei um Ersatzwahlen für die aus dem Vorstand ausgeschiedenen Nationalsozialisten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung fragt Abgeordneter Dr. Weber (SPD.) an, ob die Nationalsozialisten und Deutschnationalen, die jetzt dem Reichstag fernbleiben, ordnungsmäßig um Urlaub nachgesucht haben. Wenn das nicht geschehen sei, so müsse an die Geschäftsordnungsbestimmung erinnert werden, die alle Abgeordneten verpflichtet, sich an den Arbeiten des Reichstages zu beteiligen. Der Aeltestenrat sollte sich in einer seiner nächsten Sitzungen mit dieser Frage beschäftigen. (Beifall.)

Abg. Aufhäuser (Soz.) erklärt, seine Freunde hätten es immer abgelehnt, die Not der Erwerbslosen zu politischer Agitation mißbrauchen zu lassen. Er frage aber den Präsidenten, ob tatsächlich die Nationalsozialisten, wie es in der Presse heiße, ihre Diäten den Erwerbslosen zur Verfügung gestellt haben und um welche Summen es sich dabei handelt.

Präsident Löbe erwidert, Urlaubsgesuche seien von den Abgeordneten der Rechten, die den Verhandlungen ferngeblieben sind (auch heute fehlen die Nationalsozialisten und Deutschnationalen) nicht eingereicht worden. Das Fernbleiben von Abgeordneten sei auch früher vorgekommen. So habe der Abgeordnete Ludendorff jahrelang gefehlt und auch Frau Zetkin (K.) sei lange Zeit durch Krankheit und politische Missionen nach Rußland dem Reichstag ferngehalten worden. Sie hat aber, so fügt der Präsident hinzu, jedesmal ordnungsmäßig um Urlaub nachgesucht.

Vom Abgeordneten Dr. Frick (Natsoz.) ist am 10. Februar der Antrag eingegangen, die durch Verzicht der nationalen Opposition freiwerdenden Diäten den Erwerbslosen zu übergeben. Ganz abgesehen von der Antwort, die ich Dr. Frick erteilt habe, steht die Sache so, **daß alle nationalsozialistischen Abgeordneten, kranke und gesunde, am 1. Februar ihre Diäten für den ganzen Monat, für die Sitzungstage wie für die sitzungsfreien, erhoben haben.** Es steht also **kein roter Pfennig** bisher zur Verfügung. (Lebhafte Hört-Hört-Rufe und Heiterkeit.)

Für die jetzt folgende Wahl des Vizepräsidenten schlägt Abg. Leicht (BVp.) den Abg. von Kardorff (DVp.) vor.

Die durch Stimmkartenabgabe vorgenommene Wahl ergibt die Wahl des Abgeordneten Freiherrn von Kardorff zum Vizepräsidenten anstelle des Abgeordneten Stöhr. Für Kardorff wurden 258 Stimmen abgegeben, 56 für den Abgeordneten Pieck (K.), 1 für den Abgeordneten Eisenberger (Bayr. Bauernbd.) 38 Stimmzettel waren unbeschrieben oder ungültig.

Abg. von Kardorff (DVp.) nimmt die Wahl mit Dank an und wird vom Reichskanzler Dr. Brüning beglückwünscht.

Bei der Ersatzwahl für die beiden ausgeschiedenen nationalsozialistischen Schriftführer werden von den Kommunisten die kommunistischen Abg. Schumann-Thüringen und Geschke vorgeschlagen.

Nunmehr werden die

Abstimmungen zum Etat des Auswärtigen Amtes

vorgenommen.

Auf Vorschlag des Auswärtigen Ausschusses wird zunächst der Antrag Drewitz (WP.) angenommen, der die Veröffentlichung einer Denkschrift über alle bisher von Deutschland aufgebrachten Reparationsleistungen verlangt.

Der kommunistische Antrag auf sofortige Einstellung der Zahlungen aus dem Youngplan wird in namentlicher Abstimmung mit 314 gegen 58 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.

Mit 247 gegen 124 Stimmen bei 2 Enthaltungen wird dann ein Antrag Döbrich (Landvolk) abgelehnt, wonach die im Youngplan vorgesehenen Schutz- und Revisionsmöglichkeiten sofort ergriffen werden sollen und darüber hinaus auf die völlige Beseitigung der untragbaren Reparationslasten hingewirkt werden soll.

Auf Antrag Ersing (Z) soll über alle Anträge der abwesenden Deutschnationalen und Nationalsozialisten zur Tagesordnung übergegangen werden.

Die Abgeordneten Hepp (Landvolk) und Stöcker (K) widersprechen diesem Antrag.

Gegen die Stimmen der Kommunisten und des Landvolks wird Uebergang zur Tagesordnung über alle deutschnationalen und nationalsozialistischen Anträge beschlossen. Eine Ausnahme bildet nur der nationalsozialistische Antrag auf Kündigung der deutschen Mitgliedschaft im Völkerbund. Dieser Antrag wird in besonderer Abstimmung gegen die Kommunisten und das Landvolk abgelehnt.

Angenommen wird die Entschließung der Mittelparteien, die eine internationale, unparteiische Untersuchung der Weltkriegsursachen fordert, um der Behauptung von der deutschen Alleinschuld ein Ende zu machen.

In einer weiteren, gegen die Stimmen der Kommunisten angenommenen Entschließung wird dagegen protestiert, daß trotz der **einseitigen Abrüstung Deutschlands** die übrigen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes die Abrüstungsverpflichtung bisher noch nicht erfüllt haben.

Einstimmige Annahme findet eine Entschließung, die die Regierung zu Verhandlungen mit Panama auffordert mit dem Ziele, solche Vorgänge wie den bekannten Flaggenwechsel einer Hamburger Reederei zu verhindern.

Eine Entschließung, die die Notwendigkeit einer baldigen Revision der Reparationsverpflichtungen betont, wird in namentlicher Abstimmung mit 314 gegen 56 Stimmen angenommen.

Die Sozialdemokraten hatten vor der Abstimmung erklärt, ihre Zustimmung werde unter der Voraussetzung gegeben, daß die Regierung selbst den politisch richtigen Zeitpunkt für den Reparationsantrag bestimmt.

Das Gehalt des Außenministers wird gegen die Stimmen der Kommunisten und des Landvolks bewilligt.

Nachdem so die zweite Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes beendet ist, folgt die zweite Beratung des

Etats des Reichswirtschaftsministeriums

Vorher wird das Ergebnis der Schriftführerwahl mitgeteilt. Es sind gewählt als Schriftführer mit 262 Stimmen der Abg. Reyes (Ztr.) und der Abg. Schneider-Berlin (Staatspartei).

Staatssekretär Trendelenburg

vom Reichswirtschaftsministerium leitet dann die Aussprache ein. Er betont, daß das Ministerium dem **notleidenden westdeutschen Erzbergbau stets sein besonderes Interesse zugewendet** habe. Die Reichsregierung habe wegen der ungünstigen Finanzlage zunächst geglaubt, die nicht als Dauermaßnahme gedachte Unterstützung dieses Bergbaues im Rechnungsjahre 1931 aufgeben zu müssen. Der Redner erklärt, daß er es nach der Verschlimmerung der Lage im **Siegerländer Bergbau** begrüßen würde, wenn sich die **Weitergewährung der Unterstützung ermöglichen ließe,** wie der Ausschuß dies auch vorgeschlagen habe. Man werde mit einem geringeren Betrag als 1930 auskommen können. Dem preußischen Unterstützungsanteil von 400 000 RM würde eine Unterstützung des Reiches in Höhe von 430 000 RM entsprechen.

Zum Subventionswesen erklärte der Redner dann folgendes: Es ist verständlich, daß in der heutigen allgemeinen wirtschaftlichen Notlage die Gesuche um staatliche Unterstützung sich mehren und daß insbesondere jedes erfolgreiche Subventionsgesuch neue Anträge auf staatliche Unterstützung im Gefolge hat. Dieser Zusammenhang und die Problematik des Subventionswesens wurden hier wiederholt eingehend erörtert; man war sich besonders bei den Verhandlungen des Haushaltsausschusses im Jahre 1927 völlig klar darüber, daß Subventionen nur dort verantwortet werden können, wo besondere außenwirtschaftliche Gründe sie erfordern. Diesem vom Reichstag wiederholt mit aller Schärfe zum Ausdruck gebrachten Grundsatz hat auch das Reichswirtschaftsministerium bei Behandlung der verschiedenen Subventionsgesuche Folge gegeben und ich bin der Meinung, daß wir auch weiterhin an diesem Grundsatz festhalten.

Man darf über dem natürlichen Mitgefühl mit denjenigen, die von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise betroffen werden, doch niemals vergessen, daß die Unter-

Reichstagspause bis Herbst?

Besprechungen beim Kanzler

cnb. **Berlin,** 13. Febr. (Funkspruch.) Reichskanzler Dr. Brüning empfing, den Blättern zufolge, gestern nachmittag im Reichstag die Führer mehrerer Parteien. Mit der Landvolkpartei wurde in erster Linie über das Osthilfegesetz gesprochen, das das Kabinett am Samstag beschäftigen soll. Die Besprechungen mit den Führern der Sozialdemokraten erstreckten sich auf die gesamte parlamentarische Lage. Man rechnet, wie das B. T. schreibt, damit, daß der Reichstag sich nach Erledigung der ihm in seiner Wintertagung gestellten Aufgaben, insbesondere nach Verabschiedung des Etats, also voraussichtlich Ende März, bis in den späten Herbst vertagen werde, wobei dem Präsidenten allerdings die Ermächtigung erteilt würde, ihn im Bedarfsfalle auch früher einzuberufen. Die lange Sommerpause würde dann von der Regierung vor allem für die Ausarbeitung der nötigen Reformentwürfe für die Arbeitslosenversicherung, die Knappschaftsversicherung und andere durch die Finanzlage erforderlich gewordene Vorlagen benutzt werden.

Nach dem Empfang beim Reichskanzler trat der sozialdemokratische Parteivorstand zu einer Besprechung über die dort behandelten Fragen zusammen, an der auch Ministerpräsident Braun und Reichstagspräsident Löbe teilnahmen.

Schärfere Auslese für höhere Schulen

Wichtige Erklärungen des preußischen Kultusministers

vdz. **Berlin,** 12. Febr. Der Hauptausschuß des preußischen Landtages beendete am Donnerstag die Vorberatung des Abschnitts „höheres Schulwesen" im Kultusetat. Kultusminister Grimme wies darauf hin, daß in dieser Notzeit auch im höheren Schulwesen Einschränkungsmaßnahmen nicht zu vermeiden seien, die etwa bei mäßiger Kürzung der Altersvergünstigungen und Herabsetzung der Wochenstunden für die Schüler liegen könnten. Dabei müsse freilich das Schicksal der Anwärter für den Studienratsberuf angesichts der drohenden Ueberfüllung ernst bedacht werden. Aufgabe der höheren Schule könne nicht sein die systematische Züchtung von Führernaturen, sondern bestehe in der Heranbildung von Menschen, die Qualitätsarbeit zu leisten vermögen. Hauptaufgabe sei, das Bewußtsein zu wecken, daß der Vorzug, eine höhere Schule besuchen zu dürfen, die erhöhte Verpflichtung zum Dienst am Volk einschließt. Das sei die nationale Mission der höheren Schule.

Der Minister kündigte die Herausgabe eines bedeutsamen Erlasses an, der **gegen die Ueberfüllung der höheren Schulen eine schärfere Auslese** anordnet. In die unterste Klasse der höheren Schulen würde von Ostern ab nur noch unter Vorbehalt der Bewährung im ersten halben Jahr die Aufnahme erfolgen. Auch für die weiteren Klassen seien neue Vorschriften getroffen, die eine stärkere Auslese der Schüler gewährleisten. Ferner werde die Aufnahmeprüfung beim Uebergang von der Grundschule in die mittlere und höhere grundsätzlich abgeschafft.. Ueber die Aufnahme entscheidet künftig der bereits bestehende Ausschuß von Studienräten und Volksschullehrern auf Grund der Zeugnisse und Gutachten der Grundschule. Nur, wo die Zahl der Befähigten größer sei als die der verfügbaren Plätze, könne noch eine Aufnahmeprüfung stattfinden. Als Gegenstück zu diesen negativen Auslesemaßnahmen bedürfe es positiver Förderung besonders auch der Begabungen, die für theoretische und wissenschaftliche Schulung nicht geeignet seien. — Auf weitere Debattewünsche ging noch Ministerialdirektor Jahnke ein, der erklärte, es stehe noch nicht fest, ob das laufende fünfjährige Bauprogramm für höhere Schulen durchführbar sei. Das Gymnasium habe seine volle Berechtigung. Ueber die Frage einer einheitlichen Regelung der ersten Fremdsprache seien Verhandlungen im Gange.

In der Aussprache über den Abschnitt „Universitäten" forderte Abg. Hoffmann-Münster (DN.) die Regierung auf, zu verhindern, die die berühmte Fürst Stollbergsche Bibliothek ins Ausland gehe, und **wünschte höhere Anforderungen, um den Zudrang zu den Universitäten zu mildern.**

Abg. Lauscher (Ztr.) bedauerte gewisse Vorgänge auf den Hochschulen. Man solle aber nicht die Nerven verlieren, sondern die Regelung dieser Dinge den Hochschulen selbst überlassen. — Abg. Nölting (Soz.) trat ein für Zentralisierung des Stipendienwesens und stärkere Anwendung des Begabten-Abitur. — Dr. Schuster (DVp.) wandte sich gegen eine Verkümmerung des Berufungsrechts der Fakultäten, wie sie bei Breslau und Stettin festzustellen sei, und meinte, die Erziehung der Studenten zu nationaler Besonnenheit dürfe nicht durch unbesonnene Eingriffe von Regierungsstellen gestört werden. Er wünschte auch Ausbau der Göttinger Bibliothek.

Die Weiterberatung wurde auf Freitag vertagt.

Stahlhelm und Reichspräsidentenwahl

cnb. **München,** 13. Febr. (Funkspruch.) Die Ortsgruppe München des Stahlhelms veranstaltete gestern abend eine Versammlung, in der Bundesführer Seldte betonte, daß mit einstimmigem Beschluß in den politischen Kampf eingetreten würde als bewußte Opposition zum herrschenden Regierungssystem. Zugleich sei der Entschluß gereift, jede Mitarbeit im Parlament abzulehnen und so stehe der Stahlhelm als ganz eigenartiges Gebilde da. Parteipolitisch dürfte er nicht gebunden sein. Staatspolitisch aber solle er die Führung mit starkem Willen übernehmen. Das Volksbegehren in Preußen sei nur als der Teilakt eines Kampfes anzusehen, mit dem der Stahlhelm jetzt bewußt einsetze. Wenn es gelungen sein werde, Deutschland wieder freizumachen, dann werde er der erste sein, der die Stahlhelmer bitten werde, in ihre Stellung als einfache Staatsbürger zurückzutreten.

Zur Frage des **Ablaufs der Amtszeit des Reichspräsidenten** im Jahre 1932 **erklärte Seldte,** hier sei die Stellung des Stahlhelms klar und einfach: Wolle der verehrte Reichspräsident weiter amtieren, dann sage der Stahlhelm Ja; wenn nicht, dann werde er Hitler und Hugenberg bitten, einen nationalen Mann herauszustellen.

stützung eines Betriebes oder eines Wirtschaftszweiges durch künstliche Mittel allzu leicht nur die Folge zeitigt, daß die bei dieser Stelle entstandenen Schwierigkeiten auf andere Betriebe oder Wirtschaftszweige verlagert werden, daß mit anderen Worten durch das Zustopfen eines Loches an einer Stelle entsprechende Löcher an anderen Stellen aufgerissen werden.

Dieser Zusammenhang wird insbesondere leicht von lokalen Stellen übersehen, die ihre besondern örtlichen Schwierigkeiten durch Subventionen einzelner Betriebe zu beheben suchen, ohne sich dabei vor Augen zu halten, daß der hierdurch geschaffene künstliche Wettbewerb die Arbeitsmöglichkeiten anderer Betriebe in anderen Gebieten beeinträchtigt.

Weiter betonte der Redner, daß das Ministerium der wirtschaftlich richtigen Verteilung der öffentlichen Aufträge auch fernerhin besondere Aufmerksamkeit widmen werde. Die statistischen Erhebungen über die Vergebung von Reichs- und Landesaufträgen gäben kein richtiges Bild von der örtlichen Verteilung der öffentlichen Aufträge und würden deshalb demnächst erweitert werden. Der Redner verweist ferner im Zusammenhang mit Fragen des mittelständischen Gewerbes auf seine fortdauernden Bemühungen zur Bekämpfung der sogen. Schwarzarbeit und des Wettbewerbs der Regiebetriebe der öffentlichen Hand.

In der Aussprache kamen heute die Abgeordneten Tarnow (Soz.), Dr. Neubauer (Komm.) und Dr. Dessauer (Ztr.) zum Wort, die die Wirtschaftskrise und die Vorschläge zu ihrer Linderung — natürlich je nach dem Parteistandpunkt verschieden — besprachen.

Die Beratung wird am Freitag, 3 Uhr, fortgesetzt.

Kein Rumpfparlament in Weimar

cnb. **Weimar**, 13. Febr. (Eig. Meldung.) Auf eine Anfrage, ob in absehbarer Zeit die Presse-meldungen zufolge geplante Kundgebung der nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten in Weimar stattfinden würde, erklärte Staatsminister Dr. Frick, daß an eine derartige Veranstaltung gar nicht gedacht werde. Dagegen würden nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete in den nächsten Tagen in ganz Deutschland Versammlungen abhalten.

Kundgebung der bayr. Bischöfe

wtb. **München**, 12. Febr. (Tel.) Die Verordnungsblätter der acht bayrischen Diözesen warnen in einem längeren Artikel vor den „Irrlehren des Nationalsozialismus". Den katholischen Geistlichen wird streng verboten, an der nationalsozialistischen Bewegung in irgend einer Weise mitzuarbeiten. Die Teilnahme von Nationalsozialisten an gottesdienstlichen Veranstaltungen in geschlossenen Kolonnen in Uniformen bleibt verboten.

Haussuchungen bei den Nationalsozialisten

wtb. **Berlin**, 12. Febr. (Tel.) Zwecks Feststellung des Aufenthaltes zweier bei der Schießerei in der Hufelandstraße beteiligter Nationalsozialisten wurden heute die Wohnung und die Geschäftsräume des sogenannten Obersten Sturmführers der NSDAP, Hauptmann a. D. Stennes, sowie die Geschäftsräume des Gausturmes Berlin und die Wohnungen zahlreicher Unterführer der NSDAP durchsucht.

cnb. **Berlin**, 12. Febr. (Eig. Meld.) Die Abendblätter bringen ausführliche Berichte über die Polizeiaktion gegen die nationalsozialistischen Parteistellen und die Hintergründe dieser Maßnahmen. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht III, der die Untersuchung wegen der Erschießung der beiden Reichsbannerleute Schneider und Graf in der Silvesternacht leitet, hat diesen Berichten zufolge, in denen die Flucht des Kollatz und der beiden anderen Verdächtigen, Hauschke und Becker, eingehend geschildert wird, den Verdacht gehabt, daß die Organisationen der Nationalsozialisten die verdächtigten Flüchtlinge im Versteck haben. Auf Grund dieses Verdachtes wurden dann heute vormittag die gemeldeten Haussuchungen vorgenommen.

Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, hat die bisherige Sichtung des bei den Haussuchungen beschlagnahmten umfangreichen Materials einwandfrei bestätigt, daß die Verdächtigen bei ihrer Flucht von den Parteistellen der Nationalsozialisten unterstützt worden sind.

Das beschlagnahmte Material.

cnb. **Berlin**, 13. Febr. (Funkspruch.) Bis in die späten Nachtstunden hinein wurde gestern das bei den Haussuchungen in Berlin und Mecklenburg beschlagnahmte Material einer Durchsicht unterzogen, wobei sehr belastende Dokumente vorgefunden wurden. Aus dem beschlagnahmten Briefwechsel ist, dem BT. zufolge, ersichtlich, daß die Mörder Hauschke und Becker tatsächlich schon vor einigen Wochen in Tirol angelangt waren. Ein gewisser von Maltitz war der Verbindungsmann der Berliner SA. in Innsbruck und genoß großes Vertrauen bei den Führern der Berliner Nationalsozialisten. Es soll sich um einen Reichsdeutschen handeln, der früher Offizier war. Die Berliner Kriminalpolizei hat sich bereits mit der österreichischen Polizei in Verbindung gesetzt und um Festnahme des von Maltitz wegen Begünstigung ersucht.

Unter den beschlagnahmten Schriftstücken fand man auch, wie das BT. weiter meldet, den Brief eines höheren Beamten eines Reichsministeriums, der als Parteigenosse der Gauleitung der Nationalsozialisten aus seiner Behörde und aus seinem Dienstbereich Material zur Verfügung stellen wollte. Dem betr. Ministerium ist noch gestern abend von der Polizei über diese wichtige Feststellung Bericht erstattet worden.

Im Laufe des heutigen Vormittags soll der gestern in Feldberg verhaftete Quartiermeister Scheibner im Untersuchungsgefängnis Moabit dem unter Mordverdacht in Haft befindlichen Maurerlehrling Kollatz gegenübergestellt werden

Verhaftung eines Neustrelitzer Nationalsozialisten.

cnb. **Berlin**, 12. Febr. (Eig. Meldung.) Wie wir vom Polizeipräsidium erfahren, ist im Zusammenhang mit den Ermittlungen, die heute vormittag von der Abteilung I A in Sachen der politischen Morde in der Hufelandstraße durchgeführt wurden, der Nationalsozialist Walter Scheibner, der eine einflußreiche Stellung in der Ortsgruppe der NSDAP in Neustrelitz haben soll, verhaftet worden, da er in dem dringenden Verdacht steht, dem bereits verhafteten Maurerlehrling Kollatz und den beiden anderen steckbrieflich verfolgten Nationalsozialisten Becker und Hauschke bei der Flucht Vorschub geleistet zu haben. Der Verhaftete wird noch im Laufe des Tages nach Berlin geschafft, um dem Untersuchungsrichter vorgeführt zu werden.

Die Politik der Gewaltherrschaft

6 Todesopfer in Leipzig.

wtb. **Leipzig**, 12. Febr. Zu schweren Zusammenstößen kam es gestern abend nach Schluß einer der drei nationalsozialistischen Kundgebungen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Als den Kommunisten in einer der Versammlungen das Wort verweigert wurde, entstand eine Schlägerei, bei der drei junge Leute schwere Kopfverletzungen davontrugen. Sie mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Nach Wiederherstellung der Ruhe zogen die Nationalsozialisten in geschlossenem Zuge ab. Trotz des polizeilichen Schutzes wurden sie plötzlich, wie man vermutet, aus einem Fenster, beschossen. Zwei junge Leute wurden schwer getroffen und mußten ebenfalls dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Zustand des einen Verletzten ist sehr bedenklich. Etwa um die gleiche Zeit kam es in einem nationalsozialistischen Parteilokal in der Kramerstraße gleichfalls zu einer Schlägerei zwischen extremen Parteianhängern, wobei eine Person schwer verletzt wurde.

wtb. **Leipzig**, 12. Febr. Ein bei der gestrigen Schießerei durch einen Kopfschuß lebensgefährlich verletzter 17jähriger Klempner ist noch in der Nacht seinen Verletzungen erlegen.

Schwere politische Zusammenstöße in Mainz.

wtb. **Mainz**, 13. Febr. (Funkspruch.) Nach einer von der NSDAP in der Mainzer Stadthalle abgehaltenen Versammlung, in der Reichstagsabg. Gemeinder-Frankfurt sprach, kam es Donnerstag abend nach 10 Uhr in der Bahnhofstraße zu schweren Zusammenstößen zwischen den abziehenden Nationalsozialisten und politisch Andersdenkenden. Soweit bis jetzt in Erfahrung zu bringen war, wurde eine Person durch Kopfschüsse und Bauchschüsse schwer verletzt. Der Schwerverletzte liegt in hoffnungslosem Zustande danieder. Nähere Einzelheiten waren vorerst noch nicht zu erfahren.

Politische Schießerei in Berlin.

wtb. **Berlin**, 12. Febr. In der Uhlandstraße wurde gestern nacht der 28jährige Chauffeur Weber bei einem politischen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten durch einen Brustschuß schwer verletzt, sodaß er ins Achenbach-Krankenhaus geschafft werden mußte. Man vermutet, daß er der kommunistischen Partei angehört. Das Ueberfallkommando verhaftete vier Mitglieder der NSDAP. Auf der Straße wurden mehrere Patronenhülsen und in einem eine Pistole gefunden.

Politische Zusammenstöße in Königsberg.

wtb. **Königsberg**, 13. Febr. (Funkspruch.) Zu großen Ansammlungen kam es am Donnerstag nachmittag auf dem Platz vor dem Bahnhof, wo zahlreiche Mitglieder der NSDAP die aus Berlin heimkehrenden ostpreußischen Reichstagsabgeordneten empfangen wollten. Die Polizei sah sich genötigt, die Ansammlungen zu zerstreuen und die Demonstranten unter Anwendung des Gummiknüppels in die Nebenstraßen abzudrängen. In einer dieser Straßen kam es zu Zusammenstößen, wobei der 21jährige Stellmacher Ernst Schauer durch einen Messerstich in den Rücken so schwer verletzt wurde, daß er in die chirurgische Klinik gebracht werden mußte. Der Täter ist entkommen.

Eröffnung des Vatikan. Senders

Die erste Rundfunkansprache des Papstes.

wtb. **Berlin**, 12. Febr. (Tel.) Am heutigen neunten Jahrestage der Krönung Papst Pius XI. fand in der Stadt des Vatikans die feierliche Eröffnung des Vatikanischen Senders statt. Das akustische Bild der Feier, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Papstes stand, konnte auch von den deutschen Rundfunkhörern deutlich aufgenommen werden.

wtb. **Rom**, 12. Febr. (Tel.) In seiner Ansprache vor dem Mikrophon des Vatikanischen Senders gab der Papst seiner Freude Ausdruck, sich der großartigen Erfindung Marconis bedienen zu können, um gemäß dem Auftrage Christi die Worte des Evangeliums bis an das Ende der Erde verbreiten und mündlich zu den Völkern sprechen zu können. Es solle auch diese Erfindung dazu beitragen, daß alle Gott die Ehre geben. Er gedachte der großen Bedeutung der sozialen Ordnung, die Reichen sollen sich ihrer großen Verantwortung bewußt sein, die ihnen dadurch gegeben ist, daß sie mehr besitzen, und sie sollen ihre Liebe ihren ärmeren Mitbrüdern zuwenden. Die Armen erinnerte er daran, daß auch Jesus Christus arm gewesen sei. Den Regierenden empfahl er Gerechtigkeit und christliche Liebe, den Untertanen Gehorsam, allen aber Gerechtigkeit und gegenseitige Unterstützung. Das sei besonders auch im Verhältnis von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu wünschen. Der Papst versprach zu beten für den Erfolg aller Bemühungen um Frieden und Menschenliebe und verwies auf die Worte Jesu: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Er spendete zum Schluß der Stadt Rom und dem ganzen Erdkreis den apostolischen Segen.

Beschlüsse des Reichsrats

Wieder 205 Einbürgerungsanträge genehmigt
Gesetz gegen Waffenmißbrauch

vdz. **Berlin**, 13. Febr. (Tel.) Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner Vollsitzung am Donnerstag wiederum mit 205 Einbürgerungsanträgen. Gegen den Vorschlag des Berichterstatters, diese Fälle ohne weitere Ausschußprüfung summarisch zu genehmigen und über die Einsprüche der thüringischen Regierung hinwegzugehen, wurde keine Einwendung erhoben.

Außerdem genehmigte u. a. der Reichsrat einen, die bisherigen Bestimmungen ergänzenden **Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich** über Sozialversicherung, eine Novelle zum Gesetz über die Errichtung der Rentenbankkreditanstalt, die die Befugnis der Anstalt zur Gewährung **landwirtschaftlichen Personalkredits** bis zum 31. Dezember 1935 verlängert, die Möglichkeit der Beteiligung der Anstalt an anderen Kreditanstalten erleichtert und die Deckungsmöglichkeiten für die Schuldverschreibungen der Anstalt erweitert, sowie den **Gesetzentwurf gegen den Waffenmißbrauch**, der das Führen von Hieb- und Stoßwaffen und das bewaffnete Erscheinen in politischen Versammlungen mit besonders streng n Strafen bedroht. Das geltende Gesetz läuft am 31. März d. J. ab. Der Reichsrat genehmigte das Gesetz bezüglich des Führens von Hieb- und Stoßwaffen für die Dauer, bezüglich des bewaffneten Erscheinens in politischen Versammlungen dagegen nur für die Zeit der hochgespannten Parteikämpfe, sodaß diese Bestimmungen mit dem Abbau des Republikschutzgesetzes wieder außer Kraft treten sollen. Diese Vorlage wurde gegen den Widerspruch der bayrischen Regierung genehmigt.

Abg. von Freytagh-Loringhoven über den

Auszug der Deutschnationalen aus dem Reichstag

cnb. **Berlin**, 13. Febr. (Eig. Meldung.) Die Deutschnationale Volkspartei veranstaltete gestern abend in der Philharmonie eine öffentliche Versammlung, um den Auszug der deutschnationalen Abgeordneten aus dem Reichstage vor der Oeffentlichkeit zu begründen. Dieser Aufgabe unterzog sich als Redner des Abends der Abg. Freiherr von Freytagh-Loringhoven. Er betonte zu Beginn seiner Ausführungen, daß der Exodus der deutschnationalen Abgeordneten innenpolitisch eine Notwendigkeit gewesen sei. Zur weiteren Begründung des Schrittes der Deutschnationalen führte der Redner sodann u. a. an, daß die Deutschnationalen die Außenpolitik der Regierung und der Mehrheitsparteien nicht zu billigen vermöchten. Dr. Curtius habe sich erneut zur Verständigung mit Frankreich bekannt und die Aufwerfung der Revisionsfrage für verfrüht erklärt. Wohl habe man von der Kriegsschuldlüge gesprochen, ebenso von der Unerträglichkeit der Tribute und von der Möglichkeit des Ausscheidens aus dem Völkerbunde, aber es ängstlich vermieden, irgend welche praktischen Schlüsse zu ziehen. Dazu trete die Gefahr einer Täuschung der deutschen Oeffentlichkeit. Diese müsse darüber aufgeklärt werden, so betonte der Redner, daß Erfüllungsbereitschaft, die die Maske des Freiheitswillens trüge, noch schädlicher und verderblicher sei als der unverhüllte Unterwerfungswille. Der Redner warf Dr. Curtius eine schwächliche Behandlung der Polenfrage sowie der Frage der englischen Ostafrikapläne vor und behauptete, daß er in der Abrüstungsfrage versagt habe. Auch gegen den Reichskanzler wandte sich der Redner und sagte ihm nach, er wisse nur immer von neuem zu wiederholen, daß die Finanzsanierung die Voraussetzung für die Revision sei. Der Kanzler führe Deutschland den Weg einer immer engeren wirtschaftlichen Bindung an Frankreich. Nicht Teillösungen brauchen wir, meinte der Redner, sondern Aufrollung der Revisionsfrage in ihrer Gesamtheit, denn es ginge nicht um die Tribute allein, sondern um die Wiederherstellung des äußerlich wie innerlich verstümmelten Deutschlands. Diese sei einzig dadurch zu erreichen, daß Deutschland zum Kristallisationspunkt für die Gegner des Versailler Systems werde.

Höllenmaschine im Brüsseler Rundfunkhaus explodiert

wtb **Brüssel**, 13. Febr. (Funkspruch.) **Im Treppenhaus des Gebäudes der belgischen Rundfunkgesellschaft explodierte gestern abend eine Höllenmaschine. Dadurch wurde eine Person leicht verletzt und die Fensterscheiben des Hauses wurden sämtlich zertrümmert. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.**

Rundtisch-Konferenz über Reparationen

Kenworthy für eine neue Erörterung der Reparations- und Schuldenfrage.

wtb. **London**, 13. Febr. (Funkspruch.) Im Verlauf der gestrigen Unterhausdebatte kam das Mitglied der Arbeiterpartei Kenworthy auch auf die Reparationsfrage und Schuldenfrage zu sprechen. Er führte aus, der gesamte Osten der Vereinigten Staaten von Amerika und alle amerikanischen Bankiers träten für ein Moratorium ein, dagegen seien die Staaten des mittleren Westens noch nicht zu dieser Politik übergegangen und ständen noch immer auf dem engen politischen Standpunkt von 1920, daß nämlich die Deutschen zahlen müßten. Kenworthy forderte, daß die Nationen zu einer Rundtisch-Konferenz eingeladen würden, um die gesamte wirtschaftliche Lage und den Einfluß der Reparationszahlungen und der interalliierten Schulden auf die Wirtschaftslage zu erörtern. Er glaube nicht, daß die amerikanische Regierung ihre Teilnahme verweigern würde. Der Abg. bat Lady Astor, ihm bei seinen Bemühungen um die Beendigung dieser unmöglichen Lage, die durch die interalliierten Schulden und die Reparationen hervorgerufen sei, zu unterstützen. Lady Astor versicherte Kenworthy, daß sie ihren ganzen Einfluß, in welchem Teile der Welt sie auch solchen besitze, stets für eine gerechte und vernünftige Regelung der Schulden geltend mache.

Politische Verhaftungen in der Türkei

wtb. **Konstantinopel**, 13. Febr. (Funkspruch.) Acht Personen, unter ihnen der frühere Unterrichtsminister Vehbi Bey, sind verhaftet worden, da sie, wie behauptet wird, zu einer geheimen reaktionären Organisation in Blaikesser im Brussa-Vilajet gehören. Sie werden nach Menemen gebracht werden, um von dem Sondergericht, das sich mit der Aufstandsbewegung in dieser Stadt befaßt hat, verhört zu werden.

wtb. **Angora**, 13. Febr. Funkspruch.) Die Anatolische Tel.-Agentur bezeichnet die Meldung, wonach der frühere Unterrichtsminister Vehbi Bey verhaftet worden sei, als unzutreffend.

Aus Nah und Fern

Ueberfall auf Arbeitswillige. — Sieben Verletzte

wp. **Herford**, 13. Febr. (Tel.) Infolge Lohnstreitigkeiten hatte die hiesige Stahlmatratzenfabrik Spiegel u. Co. aushilfsweise 30 arbeitswillige Personen eingestellt, die unter polizeilichem Schutz zur Arbeitsstätte begleitet wurden. Als die Polizei am Donnerstag abend diese Arbeitswilligen vom Fabrikgebäude abgeholt hatte, um sie nach Hause zu begleiten, wurden sie auf der Straße von etwa 200 Personen angegriffen, denen gegenüber sich das kleine Polizeiaufgebot als viel zu schwach erwies. Bei der Schlägerei wurden 7 Arbeitswillige verletzt. Als das Ueberfallkommando erschien, stob die Menge nach allen Richtungen auseinander, so daß noch keine Personalien festgestellt werden konnten. Die Polizei ist jedoch den Rädelsführern auf der Spur, die sich voraussichtlich wegen Landfriedensbruch zu verantworten haben werden.

17 Pferde und 77 Rinder verbrannt.

wtb. **Bährenhoff** (Vorpommern), 12. Febr. (Tel.) In einem Stallgebäude des benachbarten Gutes Neu-Dargelin brach in der letzten Nacht Großfeuer aus. Außer einer großen Menge von Futter- und Getreidevorräten fielen dem Brande 17 Pferde und 77 Rinder zum Opfer. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Legationssekretär Zajicek außer Lebensgefahr.

wtb. **Wien**, 12. Febr. Nach einer Korrespondenzmeldung ist das Befinden des tschechoslowakischen Legationssekretärs Zajicek auf den gestern in der tschechoslowakischen Gesandtschaft ein Revolveranschlag verübt wurde, den Umständen nach gut. Es besteht zur Zeit keine Gefahr mehr für das Leben des Patienten. Die Aerzte hoffen, daß sie Zajicek, wenn keine unerwarteten Komplikationen eintreten, in ungefähr zwei Wochen der häuslichen Pflege übergeben können.

Lloyddampfer im Hafen von Veracruz aufgelaufen.

wtb. **Veracruz** (Mexiko), 12. Febr. (Tel.) Der Hafeneingang von Veracruz ist durch den Lloyddampfer „Münster", der in der letzten Nacht bei der Einfahrt im Schlamm auflief, beinahe völlig gesperrt. Die Passagiere wurden in Booten an Land gebracht. Man erwartet, daß das Schiff heute wieder flottgemacht werden kann.



Ich hab' nun überwunden
nach langen, schweren Stunden,
hat mich der Herr zur Ruh' gebracht.

Gestern abend 6 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, mein herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Rentner

Heinrich Adrian

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frau Anna Adrian geb. Sethe
Karl Adrian
Hildegard Adrian geb. Gramann
und **Karl Heinz Adrian**

Schwerte, den 12. Februar 1931

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. Februar 1931, nachmittags 3³⁰ Uhr, vom Trauerhause Hörderstr. 22, aus statt.
Trauerfeier 3 Uhr daselbst. 423



S. G. V. Abt. Schwerte.

Jahres-Hauptversammlung

am Samstag, 14. 2. 31, abends 8½ Uhr, im „Westfälischen Hof".

Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Vorstandswahlen.
3. Aufstellung des Wanderplanes. 419
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Freunde des S. G. V. sind herzlich willkommen.
Frisch auf!
Der Vorstand.



Schützenbund Schwerte

Samstag, den 14. Febr., abends 7 Uhr, im Vereinslokal Peters, Wilhelmstraße: 421

Jahreshauptversammlung

Tagesordnung daselbst.
Vollzähliges u. pünktl. Erscheinen erwartet:
Der Vorstand.

Evgl. Männerverein

Sonntag 6 Uhr:

General-Versammlung

im Gemeindehause.
Vorstandswahl.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht. 412



Beschlagnahmefreie, abgeschlossene

3 Zimmerwohnung

im Neubau, mit Bad, Balkon, Abort, a. Hauptbahnhof Schwerte gelegen, zum 1. März zu vermieten.
Offerten unt. Nr. 416 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Einladung
zur Sitzung der Stadtverordneten

am
Freitag, dem 20. Februar 1931, nachm. 5 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaale des neuen Rathauses hierselbst.

Tagesordnung:

I. Oeffentliche Sitzung.
1. Wahl des Stadtverordneten-Vorstandes.
2. Herabsetzung der Schlachtgebühr für Großvieh.
3. Neufassung des Beschlusses über den Schlachthauszwang in der Gemeinde Schwerte.
4. Bilanzen des städtischen Gas- und Wasserwerks per 31. 3. 1930.
5. Herabsetzung des Schulgeldes für höhere Schulen ab 1. April 1931.
6. Aufhebung der Fluchtlinie der Wörthstraße zwischen Schillerstraße u. Verbandsstraße pp.
7. Mitteilungen.

II. Geheime Sitzung.

Schwerte, den 11. Februar 1931.
Der Stadtverordnetenvorsteher:
C. Gerharts.

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis einschl. Donnerstag!
Der größte Tonfilmerfolg des Jahres:

Die Drei von der Tankstelle

Eine Tonfilmoperette in 9 Akten voller Witz und Humor.
Lilian Harvey / Willy Fritsch in den Hauptrollen.
Gesungen werden die bekannten Gesangsschlager:
„Liebling, mein Herz läßt Dich grüßen", „Erst kommt das große Fragezeichen", „Hallo, Du süße Frau".

—o—

Im Beiprogramm:
Micky-Maus-Tonfilm.

—o—

Samstag nachm. 3½ Uhr:
Kinder- und Familien-Vorstellung
mit „Die Drei von der Tankstelle", Wochenschau u. Micky-Maus-Tonfilm.

—o—

Eintrittspreise für Kinder: 0.20, 0.30 0.40, 0.50 M. Erwachsene: 0.40, 0.60, 0.80, 1.—

—o—

Samstag 2 geschlossene Vorstellungen für Erwachsene 5½ Uhr u. 8¼ Uhr.
Einlaß ½ Stunde vorher.

—o—

Zu der Vorstellung um 5½ Uhr zahlen Erwerbslose kleine Preise!

—o—

Vorzugskarten und sonstige Vergünstigungen haben bei diesem Film nur Donnerstag Gültigkeit.

M. G. V. „Cäcilia"

Karnevals-Sonntag, 15. Februar 1931
großes
KOSTÜM-FEST
im feenhaft dekorierten **Freischütz-Saal**
Anfang 5 Uhr Kassenöffnung 4,30 Uhr
Eintritt 50 Pfennig
Närrische Abzeichen müssen getragen werden u. sind an der Kasse zu haben.
Ia Blas-Orchester 426

Union-Flaschen-Bier
liefert per Haus
Emil Brieke
„Zur Linde"
Jeden Sonntag Konzert



Achtung!
Sängerklause
(Otto Sprave) Inh.: Alfr. Kleudgen
Morgen, Samstag, den 14. Februar 1931
abends 8 Uhr
Bunter Abend
unter Mitwirkung der besten Schwerter Jazz-Kapelle
Klavier, Geige, Saxophon, Jazz 414
Verlängerte Polizeistunde!
Stimmung! Tanzen ohne Ende! Humor!

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen

Ortsgruppe Westhofen

Sonntag, den 15. Februar, um 15 Uhr, im Lokale Karl Schulte (vorm. Walter), Westhofen, Hochstraße:

Monatsversammlung

Alle Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen von Westhofen und Umgegend sind herzlich eingeladen. Nach der Versammlung Beratung in Versorgungsangelegenheiten. 413

Egon Pampus

Schuhmachermeister
Friedrichstraße 4 i. Fa. Schuhhaus Wilhelm Dudt
Elegante Maßarbeit aller Art.
Spez.: Paßgerechte Schuhe für kranke Füße.
Saubere Reparaturen nach dem AGO-Klebeverfahren werden prompt und preiswert auf Wunsch sofort ausgeführt.

Bolzau's billige Lebensmittel

Sülze von	-.45 an	**Cocosfett**	von -.38 an
Bierwurst von	-.93 „	**Margarine**	-.43 „
Rotwurst von	-.54 „	**Salatöl**	-.58 „
Leberwurst von	-.58 „	**Limburgerkäse**	-.49 „
Mettwurst von	-.58 „	**Erbsen**	-.18 „
Harte Cervelatwurst	1.28	**Linsen**	-.18 „
fetten Speck von	-.52 an	**Bohnen** von	-.18 „
reines Schweinefschmalz von	-.55 „		

Schwerte Hagenerstr. 3, Bahnhofstr. 11, Beckestr. — **Westhofen** Bahnhofstr. 30

Jede Dame

braucht **NEUE MODEN**
Vobachs Zeitschrift für elegante Moden

Zur zuverlässigen Beratung in allen Kleiderfragen bedient sich die elegante Dame der Vobach-Zeitschrift „Neue Moden". Jedes Heft erscheint in prächtiger, vielfarbiger Ausstattung mit Schnittmusterbogen, Aufbügelmuster und Gutschein für einen

Vobach-Schnitt nach eigener Wahl

Monatlich nur 90 Pfennig einschließlich Bestellgeld

Ständig vorrätig und im Abonnement zu beziehen durch die Buchhandlung

Carl Braus, Bahnhofstr.

BEYERS MODE FÜHRER

stets vorrätig in der Buchhandlung Carl Braus

Besichtigt die Buchhandlung Carl Braus.

Aus den Nachbar-Städten

Iserlohn. Schwerer Rodelunfall. Auf der Rodelbahn fuhr ein mit drei Personen besetzter Schlitten in die an der Kurve stehende Menschenmenge, unter der sich die Ehefrau Emma W. befand. Diese wurde schwer verletzt und mit einer großen Kopfwunde, zwei Rippenbrüchen, einem Schlüsselbeinbruch und einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert.

Menden. 9000 Mark Schaden. Zu dem gemeldeten Einbruchsdiebstahl in dem Goldwarengeschäft K. in Menden, Kreis Iserlohn, der in der Nacht zum 17. Januar ausgeführt wurde, wird noch mitgeteilt, daß der Schaden sich auf 9000 RM. beläuft. K. trifft der Schaden außerordentlich schwer, da er in keiner Weise versichert war. Für die Herbeischaffung der Sachen und Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Sachdienliche Angaben, die auch auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt das 2. Kriminal-Kommissariat im Polizei-Präsidium, Dortmund, Rathenauallee 1, Zimmer 114, entgegen.

Gerüsteinsturz.

Zwei Tote, ein Verletzter.

Herne. Auf der Zeche „Mont Cenis" im benachbarten Sodingen waren Anstreicher auf einem Gerüst mit Arbeiten beschäftigt. Wahrscheinlich infolge einer fehlerhaften Stelle brach das Gerüst zusammen und begrub die Leute unter sich. Die Anstreicher Dietz und Just verstarben kurz darauf, während ein weiterer auf dem Gerüst Beschäftigter mit leichteren Verletzungen dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Ein vierter Anstreicher konnte sich an dem Gerüst festhalten unud entging dadurch dem Sturz in die Tiefe.

Deutsche Jugendkraft

Handball

DJK. Schwerte 1. — TV. Sommerberg 1.

Nach längerer Pause tritt auch die erste Mannschaft der DJK. wieder auf den Plan. Die Schwerter waren in der letzten Zeit in ihrer Form etwas zurückgegangen, wir wollen hoffen, daß sich die neue Aufstellung bewährt. In dem TV. „Gut Heil" Sommerberg finden sie einen starken Gegner, der ihnen das Siegen nicht leicht machen wird. Anstoß 4,10 Uhr.

DJK. Schwerte 2. — TV. Sommerberg 2.

Der Ausgang dieses Spieles ist offen, da beide Mannschaften noch ziemlich Neulinge sind. Anwurf 3,10 Uhr.

DJK Schwerte 1. Jgd. — Tus Vorhalle 1. Jgd.

Zu einem spannenden Punktekampf wird es zwischen obigen Gegnern kommen. Schwerte konnte zwar das Spiel in Vorhalle gewinnen, aber die Vorhaller haben sich sehr gebessert und wollen in die Spitzengruppe. Wenn Schwertes Jugend das zu leicht nimmt, kann es passieren, daß die wertvollen Punkte verloren gehen. Also mit etwas Elan, ran an den Feind. Anwurf 2,05 Uhr.

DJK. Schwerte 2. Jgd. — Tus 03 Hagen 2. Jgd.

Das schwerste Spiel des Tages. Es geht um den Meistertitel. Schwerter führt zwar mit 0-Verlustpunkten, doch folgt Hagen mit 2 Verlustpunkten dichtauf. Trotzdem erwarten wir Schwerte als sicheren Sieger, da sie die Chance des eigenen Platzes haben. Anwurf 1,00 Uhr.

Sämtliche Spiele finden auf dem Schützenhof statt.

Achtung!!  **Achtung!!**

Preisabschlag

Meiner werten Kundschaft von Schwerte und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich ab Samstag, den 14. Februar, prima **Roßbraten zu 40 und 50 Pfg.** verkaufe. Es gelangt, wie auch bisher, Fleisch von nur gut genährten Pferden zum Verkauf. 424
Gleichzeitig empfehle ich meine prima Wurstwaren mit Zusatz von 50% Schweinefleisch, sowie Portionen in u. außer dem Hause wie bisher.
Um weiteren Zuspruch bittet:
Hochachtend
Pötters Roßschlachterei, Schwerte, Mährstraße 5.

Allen voran ist
Eden-Pflanzenbutter
die vitaminreiche Nußmargarine und kostet **nur 90 Pfg.** das Pfd.
Nur zu haben im **Reformhaus**
Wilh. Kauke, Schwerte 425

Berufsschulhefte

soeben eingetroffen.
Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3.

Hausfrauen

laßt Euch
nicht irre führen!
Die beste und billigste Bezugsquelle für alle Lebensmittel ist und bleibt
Otto Mess!
Geschäftsgrundsatz:
Gute Waren! Billigste Preise!
Reellität!

Bierwurst	Pfd. **90**	Pfg.
Kochmettwurst	Pfd. **55**	Pfg.
Schmalz	Pfd. **58**	Pfg.
Sülze	Pfd. **43**	Pfg.
Margarine	Pfd. **40**	Pfg.
Kokosfett	Tfl. **38**	Pfg.
Salatöl	Ltr. **58**	Pfg.

Hausfrauen Wer ist denn nun eigentlich der **Billigste?**
Zahlen beweisen!
Otto Mess
Schwerte, Hagenerstr. 1 425

Der große

Einheitspreis-Verkauf

wird fortgesetzt!

Nachstehende, aus der Riesenmenge unserer Angebote herausgegriffenen Artikel sollen Ihnen zeigen, daß wir auch weiterhin

zu gleichen Preisen
die gleichen Qualitäten

verkaufen.

zu 1 Mark

Kissenbezüge
80×80 cm, ausgeboat, aus prima westfälischem Kretonne, in einwandfreier Beschaffenheit . . . . . Stück **1 Mark**

Ein großer Posten **Kinderstrümpfe** vorzügl. reine Wolle, in schönen mode- u. grauen Farben, Größe 3 bis 7 . . . Paar **1 Mark**

Damenstrümpfe Wolle mit Seide, vorzüglicher Sportstrumpf . . . . . Paar **1 Mark**

Linon und Hemdentuch 160 cm breit, vorzügliche Weißwäschequalität . . . . . 1¼ Meter **1 Mark**

Ein großer Posten mod. **Tweeds** gute Qualitäten . Meter **1 Mark**

Ein Posten
Bettücher
vollgroß, weiß u. bunt, solide Qualitäten Stück **1 Mark**

Damen-Strümpfe
prima schwerer Seidenflor, in neuen Modefarben, in 2. Sortierung . . . . . Paar **1 Mark**

Damen-Strümpfe
mit Seide plattiert, in schönem Farbsortiment, 4fache Ferse, Sohle und Spitze . . . . . Paar **1 Mark**

Strumpfbandgürtel
schöne, breite Form, mit 4 Haltern aus gutem Kunstseidenbroché . Stück **1 Mark**

Büstenhalter
Vorderschluß u. Rückenschnürung, Kordelleisten u. Bogen, breite Form, bes. für starke Damen . . . . . Stück **1 Mark**

Ein Posten
Herrenjaquardsocken
in reiner Wolle, hervorragend gute Qualität, mit kleinen Schönheitsfehlern . . . . . Paar **1 Mark**

Damen-Schulterschluß-Hemden
vorzügl. Qual. . . Paar mit breiter Festonspitze, aus sehr gutem Wäschestoff . . . . . Stück **1 Mark**

Ein Posten
Damen-Schlüpfer
sehr gute B.-Wollqual., mit warmer Abseite, in allen Farben . . . Stück **1 Mark**

Ein Posten
Schürzensatin
80 cm breit, in sehr schönen, neuen Mustern, erstklassige Grundware . . . **1 Mark**

Ein Posten
Grubengebild
46 cm breit, besonders schwere Qual. . 2 Meter **1 Mark**

Ein Posten
Waffelgebild
46 cm breit, vorzügliche weiße Handtuchqualität mit Rand . . . 2 Meter **1 Mark**

Ein Posten
Wischtücher
55×55 cm, rot und blau kariert, prima Halbleinen . . . . . 3 Stück **1 Mark**

Ein Posten
Hemdentuch
80 cm breit, gute kräftige Wäschequalität . . . . . 2 oder 2½ Meter **1 Mark**

Ein Posten
Roh-Nessel
ca. 78 cm, unsere prima Hemdenware 2½ Meter **1 Mark**

Ein Posten
Handtücher
50×100 cm, gesäumt u. gebändert, besond. vorteilhaft . . . . . 2 Stück **1 Mark**

Ein Fabrik-Restposten
Herren-Hosenträger
darunter die allerbesten Qualitäten . . . . Stück **1 Mark**

Ein Posten
Herren-Selbstbinder
sehr gute Qualitäten, z. Teil reine Seide, im großen Sortiment . . Stück **1 Mark**

Ein Posten
Herrentaschentücher
mit farbigem Rand, kariert, oder mit breitem Hohlsaum, vorzügliche Qualitäten . . . . . 4 5 od. 6 Stück **1 Mark**

STEIN

Das Haus der guten Qualitäten

Schwerte Hüsingstr. 28 und 31

Von Drinnen und Draußen

Berlin, zweite Februarwoche 1931.

Man muß sich manchmal ein bißchen selber ärgern. Gewöhnlich besorgen das die andern. Nicht zu knapp. Aber man kann ihnen mal rasch entschlossen zuvorkommen. Zum Beispiel: Vor meinem Fenster breitet sich — winterlich hübsch und man glaubt nicht, daß man so nahe bei Berlin, in seinem Matsch u. Lärm u. Gedrängel sitzt — die weite weiße Winterlandschaft. So hätt's Weihnachten sein sollen ... „Hätte sollen!" Unsterbliches, tausendmal gehörtes Wort. (Wir hätten sollen zu Hause bleiben", sagte in der Anekdote der Familien-Vater zum Schluß nach langem Disput, wohin und wie anders man hätte die Ferien verbringen können). Zwischen den Tannen, die tief über den kleinen, ganz weichen Teich die unbewegten, schneeschweren Aeste hängen, sehe im Jungens vorbeilaufen, die roten Hände halb in bedn Taschen der Pullover, die Schlittschuhe am Riemen über die Achsel geworfen, und der Atem weht wie eine Fahne hinterher. Dann kommen Wintersportler mit langen Skiern, die nahen Rehberge sind ihr Ziel. Und mitten auf der weißen Landstraße, von Schäferhunden umsprungen, ein mit Halbwüchsigen beladener Bob, gezogen von zwei forschen Bengels — ein richtiger Bob, wie sie durch Thüringens Berge fahren und über die Hänge des Riesengebirges. Ein richtiger Bob, der hier zwischen den armen märkischen Kiefern über die kleinen Hügel gleitend eine sportliche Arbeit verrichten will. Da schlucke ich rasch meinen Aerger, reibe mir noch einmal mit Jodsalbe die Drüsen ein, ziehe mir die bunte italienische Decke über die Beine, strecke meiner Grippe, so lang ich kann, die Zunge heraus und schreibe — zeitgemäß und mich selber verhöhnend — einen winterlichen Sportgesang, etwa so:

Lassen auch mal hier und dort
Brave Leut' die Köpfe hangen,
Mit dem braven Zauberwort:
Sport
Schwupp, schon hat man sie gefangen!

Friert's — so gieße Wasser aus,
Ob's den Nachbar auch erbittert,
Eine Schleife vor dem Haus —
Raus!
Um die Wette wird geschliddert.

Oder bist du ein Filou,
Junggeselle, so vertob' dich
Auf dem blanken Eisenschuh;
Du'
Wie die ander und verlob' dich.

Erbst du in der Lotterie,
Oder kriegst du was vom Paten,
Läufst du — mit der Braut — wie nie
Ski
Tief hinein in die Karpathen.

Oder — fern von Stadt und Mob,
Flieh'nd der Häuser trübe Wände,
Fährst du kurvenlang hopp-hopp
Bob
Durch des Schwarzwalds Schneegelände.

Fahre, bis der Schlitten kippt,
Winterlust ist Lungenlabe;
Wer zu Haus sitz — granvergrippt —
Schippt
Lustlos bloß am eig'nen Grabe.

Dieses letzte dürfte eine Hyperbel sein — eine licentia poetica, den es eilt mir nicht damit. Und ich habe von Grippen gehört, die kurz vor Weihnachten ihren letzten Rückfall haben. Ich bin übrigens Sachverständiger für die Grippe, denn ich habe sie so um diese Zeit jedes Jahr, und dich kann aus Erfahrung sagen: Die Mittel gegen die Grippe sind zahlreich und interessant. Einige werden eingerieben — gleichviel, wohin —, andere werden eingespritzt mit einer sehr interessanten Spritze, vom Arzt persönlich, — wieder andere, das sind die beliebtesten — werden in Tablettenform geschluckt. Aber es gibt noch eine bessere, wirksamere Behandlung. Durch Philosophie. Spinoza hat gesagt: „Man muß an seine Leidenschaften denken, um ihrer Herr zu werden." Ich weiß nicht, ob man diese Art der Philosophie mit Erfolg zum Beispiel einem Jähzornigen empfehlen wird, der gerade dabei ist, einem Mitmenschen, der ihn verdrießt, ein Bierseidel an den Kopf zu werfen. Aber ich weiß, daß man den Leiden mit einigem Erfolg zu Leibe geht, indem man sie philosophisch behandelt. „Alles fließt", sagte Heraklit. „In fünfzig Jahren ist alles vorbei", singt der nicht minder philosophische, wenn auch nicht vielleicht so unsterbliche, aber heute beliebtere Otto Reuter, wobei er allerdings die Tributlasten, die wir Deutschen auf Schultern, Träumen und Aufstieg lasten fühlen, ehrlicherweise ausnehmen müßte. Eine Dosis dieser gemischten Weisheit aber — fünfzig Prozent Otto Reuter — scheint mir persönlich wesentlicher als das gewissenhafte Messen der Morgentemperatur unter der Achsel und das Einnehmen vor Tabletten, von denen eigentlich nicht gewiß ist, als daß sie höchst abscheulich schmecken. Wenn mein verstorbener Jugendfreund Theo einen seiner kleineren Brüder — wie das einmal das Recht der Aelteren ist — verprügelte und dieser mit Gebrüll quittierte und die Worte hören ließ: „Au, au, du tust mir weh!", so pflegte der gute Theo das grammatikalisch nicht sonderlich korrekte, aber erzieherisch sehr richtige Worte zu sprechen: „Ei, wenn das gut täte, möchtest du's den ganzen Tag gemacht haben! ..." Ich bemerke übrigens mit Schrecken, daß ich heute hier, statt mich mit wichtigen Vorkommnissen in der Welt, der Politik, der Menschheitsgeschichte zu beschäftigen, mich eigentlich nur über den Aerger der Grippe und ihre Beziehungen zueinander geäußert habe. Aber lieber Himmel — wessen die Bronchien voll sind, des geht der Mund über. Sitzen Sie mal am Fenster — aber vielleicht sitzen Sie ja genau so — und schauen Sie draußen die Skier, die Schlittschuhe, die Bobs nur so vorüberziehen, während Ihr Hals geschwollen, gesalbt und umwickelt ist und das Fieberthermometerchen in Ihrer Achsel steckt ... Und eins kann ich zu meiner Entschuldigung sagen: Wenn ich nun nicht aus dem Fenster schaute, sondern tiefernst in die Zeit und in die sie spiegelnden Zeitungen, das ginge auch nicht ohne Aerger ab. Ist es so erfreulich zu lesen, daß in Deutschland die Geburten und der Postverkehr immer mehr zurückgehen und eigentlich nur die Pleiten der großen Firmen und die Zahl der Arbeitslosen zunehmen? Und wenn man, auf Neuerrichtungen erpicht, heute in den Journalen blättert, so findet man nur zwei: in Neukölln-Berlin ein riesiges Obdachlosen-Asyl und in Paris zwei Tanzbars für Neger ... Da bleibt man schon lieber beim kleinen, privaten Aerger, tröstet sich abermals mit der Philosophie und sagt sich:

Dieses ist in aller Kürze
Eine Weisheit schön und tief:
Aerger ist des Lebens Würze,
Aerger ist der Senf zum Beef,
Aerger bringt euch, liebe Leute,
Letzten Endes Glück und Heil;
Ohne Aerger keine Freude,
Denn sie ist sein Gegenteil.

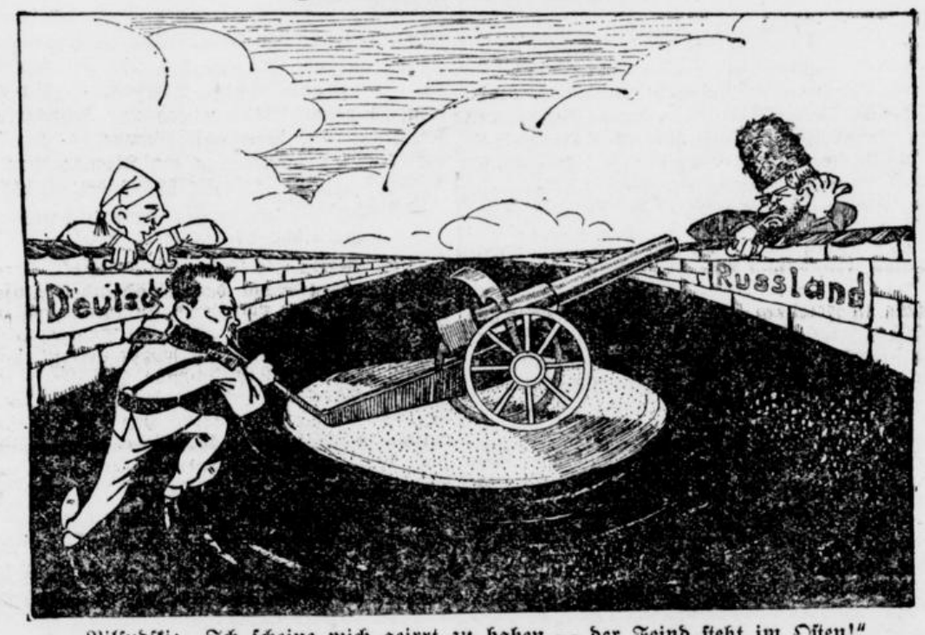
Aerger heißt die hübsche Ballung
Menschenwürd'ger Energien;
Aerger bringt das Blut in Wallung
Wie die beste Medizin;
Aerger färbt die Todesblässe
Schön zur Röte unverhofft;
Aerger macht Demosthenesse
Aus den stillen Leuten oft.

Also ist — bei schön'ren Gaben —
Doch der Mensch Naturell:
Aerger, den die andern haben,
Ist der reinste Freudenquell;
Ihn dem Nachbar zu bescheren
Regt so mancher Hand und Mund;
Ihn von Volk zu Volk zu mehren,
Gründet man den „Völkerbund".

Aerger kriecht gleich den Reptilien
Durch der Erde blühend Reich;
Aerger wirkt in den Familien
Wie der schönste Sauerteig;
Eignen Aerger zugemessen
Andern — das erleichtert dich,
Bloß — ihn in sich selber fressen
Das ist mehr als ärgerlich.

Diogenes.

Frontwechsel in Polen



Pilsudski: „Ich scheine mich geirrt zu haben — der Feind steht im Osten!"

Erlaß der Rundfunkgebühren für Erwerbslose

Der Rundfunk-Kommissar hatte der Deutschen Reichspost den Bericht über das Geschäftsjahr 1929 unterbreitet. Der Anteil aus den Einnahmen, der von den Rundfunkgesellschaften bewirtschaftet wurde, betrug rund 37,8 Millionen Mark. Dazu kommen 1,1 Millionen aus sonstigen Quellen. Die Ausgaben der 10 deutschen Rundfunkgesellschaften und der Reichsrundfunk-Gesellschaft betrugen für die Ausgestaltung des Planes 15,9 Millionen, für den Betrieb der Sender 6,3, für Verwaltungskosten 5,4, Steuern und soziale Abgaben 2, für den Betrieb der Reichsrundfunk-Gesellschaft, den Deutschlandsender, technische Ausgaben, Abgaben für die Unterhaltung wissenschaftlicher Institute, Werbung und Ausstellungen zusammen 5,2, für Abschreibungen und gesetzliche Rückstellungen 3,8 Millionen, der Gewinnanteil 285 000 Mk. Nach einer Beratung der Reichspost wird vom 1. März an die Rundfunkgebühr unter gewissen Voraussetzungen solchen Erwerbslosen erlassen, die Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung erhalten.

Seine erste Frau

Roman von Max v. Weissenthurn Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

34. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Alles in allem genommen, war mein Zusammensein mit ihr nicht sehr ermutigend aber ich benahm mich höchst geduldig, und als ich schließlich das Spielzimmer betrat, fiel ich gerade dem jungen Murr in die Arme. Mir wurde entschieden behaglicher zumute, denn ich hatte das Bewußtsein, daß ich es mit einem Manne zu tun hatte.

Ich sagte ihm schlankweg, daß ich seine Anwesenheit in Monte Carlo nicht duldete, solange meine Frau hier weilte. Er wies dies aber etwas stark zurück; da es ihm aber gänzlich unerwartet kam, verfehlte es den Eindruck um so weniger, als ich noch hinzufügte, daß, wenn er nicht im Laufe des Tages abfahre, ich ihn mit der Reitpeitsche davonjagen würde. Er fragte mich, ob ich berauscht sei. Ich entgegnete ihm, ich sei hinreichend nüchtern gewesen, bevor ich mein Heim verlassen, um gewisse Briefe lesen zu können, deren Abdrücke meine Frau auf ihrem Fließpapier zurückgelassen habe. Er erblaßte, wandte sich ab und verließ wortlos das Kasino.

Ich folgte ihm, um sicher zu sein, daß er Philippine nicht begegnete. Sie beobachtete uns vom Fenster aus und sah uns beide; er aber reiste wirklich ab, und heute erhielt ich ein Telegramm seiner Mutter, aus dem hervorgeht, daß er zu Hause eingetroffen sei.

Nun weiß ich, daß ich wenigstens für den Moment gesichert bin; ich tue mein möglichstes, um sie zur Erkenntnis ihrer Pflicht zu führen, aber es ist ein hartes Stück. Sie verhehlt nicht, daß meine Gesellschaft sie langweilt, und daß sie mir grollt, weil ich Murr fortgeschickt habe. Sie weiß, daß ich es getan; vermutlich schrieb er ihr. In ihrer Achtung mag ich meiner Haltung wegen gestiegen sein, wenigstens ist sie weniger unhöflich mit mir, als es zu Hause gewesen ist. Aber es ist ermüdend, gegen eine Person entgegenkommend sein zu sollen, die uns nicht mag, und ich weiß, daß sie mich nicht mag.

Ich behalte mein Ziel aber im Auge, in Erinnerung an die Kinder. Ich will einem gewissen, mir teuren Wesen das Wort nicht brechen.

Ich weiß nicht, wie lange dies so fortgehen wird, aber ich hege die Absicht, solange hier zu bleiben wie sie und sie die ganze Zeit über zu beobachten. Ich kann mich darauf verlassen, daß die alte Gräfin jedes an sie gerichtete Telegramm beantwortet. Es ist erniedrigend, in solcher Weise vorgehen zu müssen; da ich aber meine Mission übernommen habe, so will ich sie auch zu Ende führen, so schwer es mir auch fallen mag.

Ich bin gar nicht trübselig gestimmt, obwohl ich das eigentlich selbst nicht begreife.

Küsse die Knaben in meinem Namen! Gott segne Euch alle! Bald werde ich Euch wiedersehen.

Stets Dein getreuer Michael".

Kitty preßte diesen Brief an ihre Lippen; er regte sie auf, er betäubte sie förmlich, er erfüllte ihre Seele mit Wonne.

Es war ein gesunder, kraftvoller, natürlicher Brief, der Brief eines Mannes, der sich selbst wiedergefunden hat, der ein bestimmtes Ziel im Auge behält und es durchzuführen beabsichtigt.

Der Oktober kam. Sie weilte mit den Kindern bereits seit mehr als einem Monat an der See, als sie eines Abends den Baron auf das Haus zukommen sah.

Sie saß auf der Veranda, die sich vor dem Gemach, in dem die beiden Knaben schon schliefen, hinzog.

Mit dem ersten Blick, den er auf die Veranda richtete, hatte er sie bereits entdeckt.

In sichtlicher Erregung trat er an sie heran und umarmte und küßte sie, ehe sie sich dagegen wehren konnte.

„Nimm Platz und berichte mir, was sich zugetragen!" sagte sie dann leise.

„Ich vollbrachte das, was du mir geraten hast", antwortete er. „Ich bin mit ihr in die Heimat zurückgekehrt, und nun muß ich die Kinder morgen zu ihr bringen."

Sie war auf ihren Platz zurückgekehrt. Mit einem seltsam ins Leere gerichteten Blick saß sie jetzt da.

Was er ihr da sagte, war nur natürlich. Sie selber hatte ihn veranlaßt, der Frau, die ihn vielleicht für immer hatte verlassen wollen, nachzureisen und zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Zu ihrer Pflicht? Zu was für einer, wenn sie ihn und wenn er sie doch nicht liebte? Oh, was — was nur löste diesen Zwiespalt, wenn sie sich tausendmal auch selber zum Opfer bringen wollte, sich und ihre selbstlose Liebe für diesen Mann, der doch ihr rechtmäßiger Gatte war?

Eine Zeitlang saßen sie sich schweigend gegenüber. Die Schwere ihrer Gedanken machte sie beide stumm. Die Frau brach zuerst die peinliche Stille.

„Ist sie anders geworden? Bedauert sie das Geschehene?" forschte Kitty.

Baron Michael zuckte die Achseln.

„Ich weiß es nicht, was ich von ihr zu halten habe. Sie ist sehr ruhig, viel höflicher, aber ganz und gar nicht wärmer als vordem," sagte er.

Kitty verkrampfte die Hände.

„Und ich hatte so sehr gehofft ..."

Er schüttelte den Kopf.

„Du gutes Kind", sprach er, „du verstehst sie nicht! Das Höchste, was ich bei ihr je erreichen werde, ist, daß sie nach und nach lernt, mich zu ertragen. Mehr werde ich ihr nie gelten, und ich fordere auch nicht mehr von ihr."

„Du mußt fortfahren, unausgesetzt gut und liebenswürdig mit ihr zu sein", sagte Kitty.

Er aber schüttelte ungeduldig den Kopf.

„Fürs erste will ich nichts mehr von ihr hören, sondern du sollst mir von dir erzählen", sagte er. „Was hast du während meiner Abwesenheit getan? Du schriebst mir nie. Hast du denn meine Briefe nicht bekommen?"

„Doch", erwiderte Kitty ruhig, „aber ich konnte naturgemäß nicht darauf antworten."

„Warum nicht?"

Sie sah ihn ernst, fast streng an.

„Du hättest nicht so schreiben sollen, wie du es tatest. Ich soll und muß für dich Frau May bleiben!"

„Ja, auf dem Briefumschlag, aber inwendig in dem Schreiben nicht. Nur vor den Leuten nenne ich dich Frau May — wenn wir allein sind, Kitty!"

Eine namenlose Angst bemächtigte sich ihrer. Wie sollte sie es ermöglichen, den Pakt innezuhalten, den sie mit ihm geschlossen hatte, wenn er denselben ignorierte, wie es tatsächlich geschah?

Er lächelte sie an und fühlte sich scheinbar durch ihre Gegenwart in einer Weise beglückt, die zu den seltsamsten Vermutungen Anlaß gegeben haben würde, wenn die beiden von irgendeiner Person bei ihrem Zwiegespräch überrascht worden wären. Wie sollte sie es über das Herz bringen, kalt und abstoßend gegen ihn zu sein, ihm zu sagen, daß er sie nicht lieben dürfe, daß er sie nicht ansehen sollte, daß er sich stets des Umstandes zu entsinnen habe, daß sie einander nichts sein konnten, während sie doch recht gut wußte, daß sie sich alles waren?

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 13. Februar 1931.

Tagesspruch

Des Weibes erstes Bestreben sei, gut hauszuhalten in seinem Innern. Seine Seele sei ein klarer, reiner Spiegel, aus welchem nichts widerstrahlt als das Bild göttlicher Ruhe.

Feuerbach.

Soll man nachbarlichen Verkehr pflegen?

Sehr vorsichtige und überängstliche Menschen lehnen im voraus einen nachbarlichen Umgang ab, weil sie glauben, daß er ihnen Unzuträglichkeiten in ihre Heimstätte pflanzen könnte. Nicht immer ist das ein Irrtum, denn es lassen sich überall Zeitgenossen antreffen, die als Nachbarn kaum zu ertragen sind und denen der Lebenskluge am besten ausweicht.

Viele andere dagegen haben den guten Willen, einen nachbarlichen Umgang zu pflegen. Und das ist wohl das Natürlichste.

Wer sich als Fremdling in einer Stadt ansiedelt, empfindet es als Wohltat, wenn ihm ein anderer mit freundlicher Teilnahme begegnet. Da sind Auskünfte, um die es ihm geht, Winke, die ihm nützlich sein können, und kleine Hilfeleistungen, Aufmerksamkeiten, die im Augenblick wirklich wertvoll sind. Eben Höflichkeiten, wie sie unter Menschen von Kultur mit schöner Selbstverständlichkeit ausgetauscht werden und schlichte Beweise der Nächstenliebe darstellen.

Großstadt und Kleinstadt betrachten einen nachbarlichen Verkehr unter ganz verschiedenen Gesichtspunkten und abweichenden Voraussetzungen. Beim Kleinstadtbewohner führt ein nachbarlicher Umgang meist bald zu Vertraulichkeiten, die nicht immer zum Segen werden, wenn sie in die häuslichen und familiären Verhältnisse hineinwachsen. Man lebt räumlich zu nahe beieinander, die Tagesereignisse des einen öhneln sehr des andern, man lernt sich zu gut kennen und wird rücksichtsloser Beurteiler der Schwächen des andern.

Der Großstädter lebt aus Vorsicht häufig zwei Leben: das eine für die Umwelt, das andere verborgen innerhalb seiner Häuslichkeit. Nicht leicht gelingt es ihm, in jedem Falle eine freundliche Nachbarschaft zu finden. Doch wenn er gut beobachtet und Rundschau hält, muß es ihm endlich glücken. Es brauchen nicht jedesmal die nächsten Hausgenossen zu sein. Ja, einige Menschen meinen, daß ein Umgang mit ihnen mehr Zuträgereien und Verdrießlichkeiten verursache, denn Annehmlichkeiten. Vielleicht gehört aber hierzu nur besondere Lebenstaktik. Die Besonnenheit weiß bald den nötigen Abstand bei aller Höflichkeit und Umgänglichkeit zu wahren und dort, wo es angebracht ist.

Der aufrichtige, freundliche nachbarliche Verkehr wird vom Großstädter ebenso als Annehmlichkeit empfunden wie von dem Kleinstadtbewohner. Doch nie erwarte man zuviel von dem guten Nachbar. Man hüte sich vor einem rückhaltlosen Sich-Anvertrauen, vor einem Freilegen aller Familienverhältnisse.

Wer nachbarlichen Verkehr pflegen will, übe sich, gleichmäßig zu sein und seine Launen zu beherrschen. Wer es z. B. nicht ertragen kann, daß dem Nachbar mehr Glück umblüht, als ihm selbst beschieden ist, der kann einfach kein treuer Nachbar sein. Ebenso der Rechthaberische unnd Prahlende. Sie mögen sich daher lieber zurückziehen, um sich selbst und ihrer Umwelt Peinlichkeiten zu ersparen.

Wieviel gilt aber eine angenehme und freundliche Nachbarschaft, ein friedliches und förderliches Ausplaudern. Welch ein beruhigendes Bewußtsein ist es, den Nachbar als wirklichen Freund und hilfsbereiten Menschen schätzen zu können. Rat und Beistand kann er bieten, bei plötzlicher Hilflosigkeit helfend einspringen. Ihm kann man schon Heim und Familie anvertrauen.

Um guten nachbarlichen Verkehr zu pflegen, muß man mit der gleichen Bereitschaft und Freundlichkeit dem andern beispringen und helfen, wie man es selbst wünscht und entgegennimmt. Nicht soll dies ein genaeus Abwägen sein zwischen empfangenen und gebotenen Hilfeleistungen oder Diensten; das wäre kleinlich. Doch andererseits darf der Gedanke nie aufkommen vom andern ausgenutzt oder gar mißbraucht zu werden. Es gibt bei allem eine Grenze, über die man nicht hinausschreiten darf, wenn man nicht Enttäuschungen erleben will.

Was hören wir im Rundfunk?

Samstag, den 14. Februar 1931.

07,15: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,30: Deutschkundlicher Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
14,30: Internationaler Skisprunglauf.
16,20: Für den Kleintierzüchter.
16,40: Englisch.
17,00: Vesperkonzert.
18,15: Frauenstunde.
18,40: Rheinische Fastnacht.
19,15: Mitteilungen der Bezirksfunkhilfe beim Westdeutschen Rundfunk.
19,25: Der westfälische Lebensraum.
19,45: Lustiger Abend.
Bis 24.00: Nachtmusik und Tanz.
24,00: Meister des Jazz.

Gutes Sportwetter im Sauerland

— aber hier bleibts so.

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Im Laufe der gestrigen Abendstunden wurde Westdeutschland von warmfeuchten Seewinden überflutet. Sie erzeugten starke Niederschläge, die im Bereiche des Ruhrgebietes durchschnittlich 10 bis 12 Liter pro qm. lieferten. Den maritimen Luftmassen folgte sehr schnell polare Kaltluft von Grönland und Island her. Diese hat inzwischen die vorgelagerte Warmluft abgehoben. Die Temperaturen sanken wieder bis fast zum Gefrierpunkt. Die einsetzende Wetterbesserung scheint jedoch nur wenige Tage anzuhalten.

Vorhersage für Freitag: Noch stärkere Niederschläge, teils als Schnee. Wieder abflauende auf Nordwest drehende Winde, vielfach Aufheiterung, Temperaturen unter dem Gefrierpunkt sinkend.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Allmählicher Uebergang zu unbeständigem Wetter.

Durch den ausgiebigen Schneefall des letzten Tages haben die Wintersportverhältnisse im Sauerland eine weitere Besserung erfahren. Die einzelnen Wintersportstätten melden: Kahle Asten: —3 Grad, Schneehöhe 70 cm., Neuschnee 11—15 cm., Pulverschnee, Sport sehr gut; Hohe Bracht bei Altenhundem: —2 Grad, Schneehöhe 35—45 cm., Neuschnee 15 cm., Pulverschnee, Sport gut; Usseln: —1 Grad, Schneehöhe 20—65 cm., Neuschnee 5 cm., Pulverschnee, Sport gut; Willingen: —1 Grad, Schneehöhe 30—60 cm., Neuschnee 10 cm., Schneefall, Sport gut; Meinerzhagen: 0 Grad, Schneehöhe 30—60 cm., Neuschnee 8 cm., Schneefall, Sport mäßig; Lüdenscheid: 0 Grad, Schneehöhe 13 cm., Neuschnee 3—5 cm., Sport sehr gut; Erndtebrück: —1 Grad, Schneehöhe 35—60 cm., Neuschnee 15 cm., Sport gut; Berleburg: 0 Grad, Neuschnee 12—15 cm., Sport gut; — Jagdhaus: —2 Grad, Schneehöhe 40—60 cm., Neuschnee 15 cm., Sport gut; Nordhelle: —1 Grad, Schneehöhe 30—40 cm., Neuschnee 10 cm., Sport gut; Homert: —1 Grad, Schneehöhe 25 cm., Neuschnee 7 cm., Sport gut; Rodenau: —2 Grad, Schneehöhe 40 cm., Neuschnee 15 cm., Pulverschnee, Sport sehr gut.

÷ **Gedenktage.**

13. Februar: 1356 Erlaß der Goldenen Bulle. — 1419 Stiftung der Universität Rostock. — 1511 Herzog Albrecht in Preußen wird Hochmeister des Deutschen Ritterordens. — 1831 Der Plastiker R. Cauer geboren. — 1848 Der Generalfeldmarschall Hermann von Eichhorn in Breslau geboren (gestorben 1918). — 1813 Der französische Präsident Deschanel geboren. — 18833 Richard Wagner in Venedig gestorben (geboren 1813).

÷ **Der Haus- und Grundbesitzerverein Schwerte**

ladet für heute abend 8,30 Uhr im katholischen Vereinshaus zur Generalversammlung ein. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

÷ **Der Bürgerschützenverein Schwerterheide** hält am 15. Februar um 6 Uhr im Lokale W. Emde, Ostbergerstraße 87, seine diesjährige Generalversammlung ab. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist es Pflicht eines jeden Schützen zu erscheinen.

÷ **Achtung! Rentenauszahlung.**

Die Auszahlung der Zusatzrente für Hinterbliebene und nicht im Erwerbsleben stehende Schwerkriegsbeschädigte erfolgt am Sonnabend, den 14. Februar, vormittags an der Stadtkasse im Schwerter Rathaus.

÷ **Die Sprechtage des Westfälischen Bauernvereins Bezirksverband „Industriegebiet"** sind in der Zeit vom 15.—28. Februar folgende: Dortmund: Sprechtag an jedem Dienstag, Mittwoch und Samstag in der Geschäftsstelle „Hansastraße 82,II von 9—1 Uhr. Sprechtag des Instituars am Mottwich, den 18. u. 25. Februar von 10—12 Uhr. — Schwerte Sprechtag am Freitag, den 20. Februar von 12—12 Uhr, Wirtschaft Potthoff. — Unna: Sprechtag am Montag, den 23. Februar von 10,30—1 Uhr, Wirtschaft Strube. — Frönden berg: Sprechtag am Montag, den 16. Februar von 10—12 Uhr, Wirtschaft Wildschütz.

\+ **Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung.**

Der gewerkschaftsgedanke marschiert und gewinnt auch bei der heranwachsenden Jugend immer mehr an Boden. Das bewies deutlich der zahlreiche Besuch einer Versammlung der Jugendgruppe der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, die im „Grüntal" abgehalten wurde. Stadtv. Bozetti, der Kartellvorsitzende des Gewerkschaftsbundes, heilt einen Vortrag über die Entwicklung und Aufbau der christlichen Gewerkschaften, über deren große Ziele und Aufgaben und über die unbedingte Notwendigkeit der Organisation. Die Jugend folgte den zielklaren Ausführungen mit größter Aufmerksamkeit. In der nächsten Versammlung soll das Thema eingehend besprochen werden.

\+ **Marien-Verein.**

Die Abteilung „Grüntal" des Marien-Vereins (kath. Mütterverein) hatte für gestern abend zu einem Familienabend in das Vereinshaus eingeladen, der sich eines überaus großen Besuches erfreute; auch die Schwerter Vereinsschwestern waren in stattlicher Anzahl erschienen. Nach herzlichen Worten der Begrüßung durch den Präses Pfr. Schnurbus wurde ein fast überreiches Programm dargeboten und bei Musik und Gesang, Theater und Vorträgen aller Art verlebten die Teilnehmer einige recht frohe und genußreiche Stunden.

Tonfilm

Die von den „Reichskrone Lichtspielen" schon vor einiger Zeit angekündigte Tonfilm-Operette „Die drei von der Tankstelle" gelangt ab Freitag zur Aufführung. Wer hat nicht schon im Radio oder bei anderen Gelegenheiten die wunderbare Musik der Operette gehört oder die populären Melodien der schönsten Schlager, wie: „Ein Freund, ein guter Freund", oder „Liebling, mein Herz läßt dich grüßen", an sein Ohr klingen lassen! Daß dieser Tonfilm das hält was er verspricht, beweisen die wochenlangen Aufführungen in allen größeren Städten. Ausverkaufte Häuser waren in Dortmund usw. bei Aufführung dieses Meisterwerkes der Tonfilmkunst immer Trumpf. Lilian Harvey und Willi Fritsch im Kreise ausgesuchter Künstler leisten hier das Vollendetste. Lebenssprühende Heiterkeit, sprudelnder Frohsinn wechseln mit den schönsten Schlagern der Operette, von denen einer den andern übertrumpft. Noch näher auf den Inhalt einzugehen wird sich erübrigen, wir können allen Lesern nur empfehlen, sich „Die Drei von der Tankstelle" in den Reichskrone-Lichtspielen anzuhören und anzusehen. Jeder soll diesen Film einmal gesehen haben. Ein besonders passendes Beiprogramm ergänzt das Ganze. W.

Eingesandt

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzl. Verantwortung.)

Eine Entgegnung des Reichsbanners.

Auf die Erklärung des Herrn Adolf Tondock in der „Schwerter Zeitung" haben wir folgendes zu erwidern:

Es ist unwahr, wenn Herr Tondok in seiner Erklärung behauptet, das Reichsbanner habe erst Reklame gemacht und dann erst versucht, sich den Saal zu sichern. Wahr ist vielmehr folgendes: Bevor die Plakate in Druck gegeben wurden, hat der Vorsitzende unserer Ortsgruppe durch den Pächter der Wirtschaft „Zum alten Rathaus" Herrn Kleudgen, bei der Firma Tondock anfragen lassen, ob der Kinosaal für eine große öffentliche Versammlung zu haben sei. Dieses wurde durch den Geschäftsführer der Firma Tondock, Herrn Kleinert, bejaht. Erst dann sind die Plakate in Druck gegeben worden. Als dieselben ungefähr zwei Wochen in den Lokalen und Schaufenstern ausgehangen hatten, kam Herr Tondock mit der fadenscheinigen Erklärung, für politische Versammlungen gebe er den Saal nicht her. Aber Herr Tondock, warum auf einmal so politisch neutral? Haben Sie nicht der KPD. den Saal für mehrere öffentliche Versammlungen gegeben? Als den Freidenkern im vergangenen Jahre der Saal des „Hotel zur Post" von gewissen Leuten abgetrieben wurde, stellten Sie doch auch sofort Ihren Saal zur Verfügung. Wenn Sie schon einmal etwas machen, so müssen Sie unseres Erachtens doch zum mindesten ehrlich bei der Sache sein. Haben Sie nicht den Mitgliedern des Vorstandes, welche wegen der Wegnahme des Saales bei Ihnen waren, erklärt, daß Sie von Iserlohn und Dortmund telefonisch angerufen wären man wolle, falls das Reichsbanner den Saal bekomme, Ihr Kino in Zukunft meiden? Seid wann, Herr Tondock, haben Sie Kinobesucher aus Dortmund und Iserlohn? Mit diesen Mätzchen können Sie keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken. Die republikanische Bevölkerung von Schwerte wird Ihnen die Antwort nicht schuldig bleiben. Es nützen Ihnen auch keine noch so großen Inserate in den Zeitungen. Die Versammlung findet trotz alledem statt und haben Sie durch Verweigerung des Saales für uns billige und zugkräftige Reklame gemacht.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"
Ortsgruppe Schwerte.

Was lesen die Schwerter?

Aus der Jahresstatistik der Städtischen Bücherei — 210 Einwohner lesen 5426 Bände Neuanschaffungen tun not — Warum keine kostenlose Benutzung für Erwerbslose? Wo bleibt die Errichtung einer Lesehalle?

In die Reihe der interessantesten Statistiken, die zum Anfang eines neuen Kalenderjahres herausgegeben werden, fallen auch meistens die der städtischen Behörden und Verwaltungen, soweit sie das Kultur- oder auch Wirtschaftsleben, allgemein aber das Eigenleben einer Stadt anzeigen. Denn von nackten Ziffern und Zeichen, zumal von Steuerabgaben und dergleichen will man ja nie viel wissen.

Der Jahresausweis der Städtischen Bücherei Schwerte stellt fest, daß die Zahl der Leser im vergangenem Jahre 210 betrug. Diese Ziffer ist bei einem Personenbestand von fast 19 000 äußerst gering. Der Grund mag in verschiedenen Ursachen zu suchen sein, einer aber ist der wichtigste. Weshalb werden den einheimischen Erwerbslosen die Bestände der Bibliothek nicht unentgeltlich zur Verfügung gestellt? In anderen Städten, so in Dortmund und Hörde ist dieser Zustand schon längst eingeführt worden. Das wird auch in Schwerte möglich sein. Einmal brauchen die Stellungslosen den Gebrauch der Bücherei aus Sparsamkeitsrücksichten bei ihren Notpfennigen nicht zu scheuen, zum anderen bringen diese Gelder im Verhältnis ja doch der Stadt keinen Gewinn. Am allerwenigsten zur Anschaffung neuer Bücher — eine Forderung, die wir schon einmal gestellt haben. Die Stadtväter aller Parteien mögen hier einmal entsprechende Vorschläge machen und Abänderungen treffen.

Aus der Statistik geht weiter hervor, daß die Zahl der vorhandenen Bände 3054 beträgt. Ausgeliehen wurden 5426 Bände. Das wären an der Leserzahl gemessen 26 Bände pro Kopf.

Die vorhandenen Bände verteilen sich:

a) Erziehende Literatur	1893
b) Geschichte, Kulturgeschichte	584
c Literatur, Kunst und Musik	94
d) Erd- und Völkerkunde	181
e) Naturwissenschaften (einschl. Gesundheitslehre) u. Technik	170
f) Religion, Philosophie, Erziehung	39
g) Staats- und Sozialwissenschaft	16
h) Nachschlagebücher, Zeitschriften, Verschiedenes	77
zusammen	3054

Interessant ist dann noch ferner, wie die Gesamtzahl der Leser sich auf die einzelnen Berufsstände verteilt:

Selbständige Handels- und Gewerbetreibende	18
Gelehrte, Höhere Beamte, Lehrer	5
Ingenieure und Techniker	1
Angestellte aus Handel und Gewerbe	20
Mittlere und untere Beamte	25
Arbeiter	84
Berufslose Invaliden und Rentner	11
Studenten, Schüler u. Schülerinnen	23
Berufstätige Frauen	2
Berufslose Frauen	21

In diesem Zusammenhange sei auch einmal an die Errichtung einer Lesehalle für die Bevölkerung erinnert. Auch diese Einrichtung hat sich in vielen Städten als sehr anregend für die Bevölkerung gezeigt. Ein leeres Zimmer ließe sich zu diesem Zweck doch schon beschaffen. Und die Erwerbslosen würden froh sein, die ausgehängten Zeitungen und Zeitschriften im warmen Raum lesen zu können. Also noch einmal, Stadtväter überlegts Euch! W. G.

Traumaplast der beste Wundverband
Zu haben in Apoth. u. Drog. in Packungen von 20 Pfg. an

Die erste Stadtverordnetensitzung am 20. Februar in Schwerte

Der Stadtverordnetenvorsteher hat zur ersten Sitzung im Jahre 1931 am 20. Februar eingeladen. Die Tagesordnung enthält zum Teil die üblichen Jahresabnahmen. Nachstehend geben wir die Tagesordnung im Wortlaut der Einladung bekannt:

I. Oeffentliche Sitzung.

1. Wahl des Stadtverordneten-Vorstandes.
2. Herabsetzung der Schlachtgebühr für Großvieh.
3. Neufassung des Beschlusses über den Schlachthauszwang in der Gemeinde Schwerte.
4. Bilanzen des städtischen Gas- und Wasserwerks per 31. 3. 1930.
5. Herabsetzung des Schulgeldes für höhere Schulen ab 1. April 1931.
6. Aufhebung der Fluchtlinie der Wörthstraße zwischen Schillerstraße u. Verbandsstraße pp.
7. Mitteilungen.

II. Geheime Sitzung.

Der Rundfunk führt die Fischer

Durch Flugzeuge werden seit längerer Zeit die Heringszüge in den Gewässern der Ost- und Nordsee festgestellt. Derartige Beobachtungen werden gleich drahtlos an die Funkstelle Aalesund gegeben und von dort auf die Rundfunksender. Jedebr Fischer, der einen Empfänger an Bord hat erhält so schon kurze Zeit nach der Beobachtung eines Fischzuges Auskunft. Nach einer Mitteilung der Reichspost besteht eine ähnliche Einrichtung schon seit 1925 in Deutschland. Die Nachrichten umfassen auch noch die Wetterlage, Sturmwarnungen, Kohlenpreise, Hafenstreiks, Schiffsunfälle, Marktberichte usw. Auch Anweisungen an einzelne Schiffe auf See sind möglich. Die Nachrichten werden durch die Hauptstelle Norddeich verbreitet und können an Bord mit einfachen Empfängern abgehört werden. Ein Vorteil der Einrichtung liegt darin, daß nicht geschultes Personal dazu nötig ist. Bereits über 40 Schiffe nehmen an diesem Meldedienst teil.

Amt Westhofen

l Holzen. Tätigkeit der Arbeiter-Samariter-Kolonne Holzen im Jahre 1930. Der Jahresbericht der hiesigen Arbeiter-Samariter-Kolonne läßt erkennen, daß die Kolonne im abgelaufenen Jahre eine rege Tätigkeit entfaltet hat. Wir entnehmen dem Jahresbericht folgendes: Die Kolonne leistete insgesamt in 190 Fällen erste Hilfe. Davon entfallen 94 auf Unfälle, die sich bei sportlichen und sonstigen Veranstaltungen ereignet haben. In 19 Fällen wurde ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. Folgende Kranken- bezw. Verletzten-Transporte sind ausgeführt worden: 3 zur Wohnung, 2 zum Arzt und 9 zu den Krankenhäusern in Schwerte. In der Krankenpflege wurden insgesamt 53 Dienststunden geleistet. Krankenpflegeartikel sind in vielen Fällen unentgeltlich ausgeliehen worden. Von den Erkrankten bezw. Verunglückten gehörten an: Ortskrankenkassen 84, Betriebskrankenkassen 59, sonstigen Kassen 11, keiner Kasse 25, nicht ermittelt 14. Für die erste Hilfsbereitschaft und die uneigennützige Tätigkeit sei der Kolonne auch an dieser Stelle Dank ausgesprochen.

× **Wandhofen.** Aus der Zentrumspartei. Unter dem Vorsitz des Landwirts Eblenkamp wurde im Lokale Schulte die Generalversammlung der hiesigen Zentrumspartei abgehalten, die sich eines ungemein zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Kein Wunder, stand doch u. a. auch die Schulfrage zur Besprechung. Jahres- und Kassenbericht wurden mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen und Vorstand und Kassenführer unter Ausdruck des Dankes für ihre Mühewaltung Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Führer der Partei. Es folgte dann ein eingehender Bericht über die letzte Sitzung des Schulvorstandes, der sich bekanntlich mit dem Antrag auf Abbau der kath. Schulstelle beschäftigte. An den Bericht schloß sich eine sehr rege Aussprache, in deren Verlauf auch die Stellungnahme der beiden Zentrums-Gemeindevertreter in dieser Angelegenheit scharf kritisiert und ihnen das Vertrauen der Wählerschaft entzogen wurde. Da beide in der Versammlung nicht anwesend waren, soll ihnen später Gelegenheit gegeben werden, ihre Gründe für ihre Haltung in der ganzen Schulfrage darzulegen.

l Westhofen. Betrifft die Bibliothek. Irrtümlicherweise wurde eine Meldung gebracht, daß die Bibliothek von Sonntag, den 3. Februar ab wieder geöffnet sei. Dieses war bis jetzt bedauerlicherweise noch nicht möglich, denn die Bibliothek wird von Grund auf neu aufgestellt und eingetragen, sowie ganz neu numeriert. Vorläufig kann an der Aufstellung nicht weiter gearbeitet werden, weil das Listen- und Ausgabematerial noch im Druck ist. Hoffentlich gelingt es aber bis zum Sonntag, den 21. Februar, den Lesern Westhofens die Tür zur Bibliothek wieder zu öffnen. Die Eröffnung wird öffentlich bekanntgegeben. Jeder vorherige Weg zur Bibliothek ist daher zwecklos.

l Westhofen. Wochenmarkt. Bei dem naßkalten und stürmischen Wetter konnte man keinen guten Wochenmarkt erwarten. Dennoch waren die Händler vollzählig und mit einem reichen Warenangebot vertreten. Das Geschäft war mittelmäßig. Wintergemüse und Obst, darunter hauptsächlich Apfelsinen fanden guten Absatz. Ebenso werden Fischwaren in der kalten Jahreszeit immer gern gekauft. In den übrigen Artikeln wurden nur die nötigsten Bedarfskäufe getätigt. Die Preise gestalteten sich wie folgt, Grünkohl 10, Butterkohl 15, Weiß- und Rotkohl sowie Wirsing 2 Pfd. 15, Spinat 15, Rosenkohl 40, Blumenkohl 40, Steckrüben 8, rote Beeten 10, Zwiebeln 10, Möhren und weiße Rüben 10, Schwarzwurzeln 45, Selerieknollen 10—20, Porree 3 Stangen 10, Feldsalat ½ Pfd. 20, Endiviensalat 40 Pfg. Obst: Kochäpfel 20 und 30, Tafeläpfel 40, Apfelsinen 8, 10, 12, 16 und 22 Stück 1 Mk., Bananen 50, Zitronen 10 Pfg. Eier gab es 8 Stück für 1 Mk. Landbutter kostete 1,60, Molkereibutter 1,80 Mk. Fischwaren: Schellfisch 35, Rotbarsch 35, Kabeljau 40, Fischfilet 60, grüne Heringe 6 und 7 Pfd. 1 Mk., Salzheringe 8 Stück 50, Bückinge 45 Pfg. Rindfleisch 1 Mk., Schweinefleisch 1 Mk., Hackfleisch 1,20 Mk.

l Syburg. Hohes Alter. Die Witwe J. Heyermann im benachbarten Ende beging gestern ihren 83. Geburtstag. Auch wir sprechen der Hochbetagten unsern herzlichen Glückwunsch aus. — Die technische Lehrerinnenstelle zu Ende ist von der Regierung in Arnsberg mit Wirkung vom 1. April ds. Js. abgebaut worden.

l Syburg. Wilddieberei. Bei dem Schnee- und Frostwetter suchten sich Hasen und wilde Kaninchen ihre Nahrung in den Gemüsegärten. Die Not des Wildes nutzten gewissenlose Personen aus, um zu einem billigen Braten zu kommen. Nachdem schon häufig fängisch gestellte Drahtschlingen gefunden wurden, gelang es jetzt einem Landjägereibeamten im Endener Gebiet einen Schlingensteller auf frischer Tat zu überführen.

Berchum. Durch Beschluß des Präsidiums des Landgerichts in Hagen ist der Schuhmachermeister Heinrich Baier in Berchum auf die Amtsdauer von drei Jahren vom 5. Februar 1931 ab zum Schiedsmannstellvertreter für den Bezirk Berchum bestätigt worden.

Kein Mangel an Kleingeld

Bis Ende Januar wurden an neuen Münzen 120 000 Stück zu 5 Mk. geprägt, 158 000 Nickelmünzen zu 50 Pfg., 6 633 097 Zehnpfennigstücke, 278 725 Fünfpfennigstücke u. 11 906 822 Stücke zu 1 Pfg. 65,9 Millionen Stücke zu 5 Mk. sind mit der neuen Prägung jetzt vorhanden, so daß jeder Bewohner des Deutschen Reiches ein Fünfmarkstück sein nennen könnte. Auch an dem sonstigen Kleingeld dürfte es im Verkehr nicht mangeln. 137,9 Millionen Stücke zu 50 Pfg. sind jetzt mit den neuen vorhanden, 641,8 Millionen Zehnpfennigstücke, 560,5 Millionen Fünfpfennigstücke und 474,2 Millionen Einpfennigstücke. Hinzu kommen noch die bereits vorhandenen Stück zu 50 Pfg. aus Aluminium mit einem Vorrat von immer noch 8,2 Millionen Stück, die Kupfermünzen zu 2 Pfg. mit fast 250 Millionen außerdem die Silbermünzen zu 3 Mk. mit 59,5 Millionen Stück, fast 100 Millionen Zweimarkstücke und 256,9 Millionen Einmarkstücke.

Tagung des Westf. Landbundes „Ruhrgebiet" in Dortmund

Der „Westfäl. Landbund Ruhrgebiet e. V." hatte am Donnerstag nachmittag zu seiner Hauptversammlung nach Dortmund eingeladen. Die rege Anteilnahme aus allen Gebieten landwirtschaftlicher Gegenden bewies eindeutig die Lebensnotwendigkeit dieses Bundes, der sich zur Aufgabe gemacht hat, das Ringen der deutschen Bauern in der heute wirtschaftlich so schweren Zeit zu unterstützen und durch entsprechende Vorträge zu beleuchten.

Landwirt Paßmann-Oespel eröffnete die Versammlung und betonte einleitend, daß die von den deutschen Bauern auf die Regierung Brüning gesetzten Hoffnungen sich allesamt zerschlagen hätten. Industrie und Landwirtschaft gehörten gerade in der Gegend des Industriegebietes eng zusammen und mit dem Wiederaufstieg gesunder Marktverhältnisse im allgemeinen sei die Kräftigung der Kaufkraft der Landwirtschaft eng verknüpft. Eine hohe Aufgabe stehe der Jugend der Landwirtschaft bevor, deren Pflicht es sei, an erster Stelle für die landwirtschaftlichen Forderungen mitzukämpfen.

Im Rahmen der Jahres-Hauptversammlung hielt dann der Geschäftsführer des Westfälischen Landbundes Ruhrgebiet, Dr. W. Kuhlmann, Bodelschwingh ein Referat über

„Not und Kampf der Industrielandwirtschaft".

Einleitend skizzierte er in einzelnen Punkten die Nöte der Industrielandwirtschaft, die er aus den Forderungen in heutiger immenser Art durch die Kommunen erwachsen sieht und kam auch auf das zerschlagene Einigungswerk Bismarcks zu sprechen. Er betonte weiter, daß die Produkte der Landwirtschaft, an den Friedenspreisen gemessen, 108 Prozent gegenüber den Industrieprodukten mit 145 Prozent ständen. Aber nicht der Landwirt verteure eine Lebenshaltung, sondern die Ursachen seien auf ganz anderen Gebieten zu suchen. Die mit großer Reklame aufgezogene Preisabbau-Aktion der Regierung sei im Sande verlaufen. Fest stehe aber eins, daß die Landwirtschaft bis heute den größten Preisabbau betrieben habe. Absatzmöglichkeiten seien zur Genüge vorhanden, aber die Millionen arbeitsloser Deutscher seien nicht in der Lage, sich den notwendigsten Lebensunterhalt zu verschaffen.

Die beiden Hauptpunkte, die eine besondere Belastung der hiesigen Landwirtschaft forderten, seien folgende: Die Lasten, die durch die rapide Entwicklung der Großstädte herbeigeführt würden und die Lasten, die im engen Verhältnis zur Industrie ständen. Auch die Eingemeindungstatsachen hätten trotz allen Versprechungen nur erhöhte Steuerlasten und damit erhöhte Umlagen für Kommunalgebilde und Staat gebracht. So seien die Anliegerbeiträge, die Grünflächenerklärungen, die Straßenreinigungsbeiträge gegenüber den Vorjahren stark gestiegen. Es sei logisch, daß die Landwirtschaft durch diese Mehrausgaben in ihren Haushaltungsmitteln finanzieller Art stark eingeschränkt würde und dieses Moment schon teilweise zu einer ganz erheblichen Entwertung landwirtschaftlicher Betriebe geführt habe. Der Hauptkampf richte sich bei allem gegen die Beschränkung des Grundeigentums. Aber auch Berg- und Rauchschäden hätten der hier im Industriegebiet liegenden Landwirtschaft viel Schaden und Schwächung im Kampf um ihre Existenz gebracht. Alle Forderungen an die Landwirtschaft bedeuten eine Vermehrung der Zwangsvollstreckungen. Die Landwirtschaft brauche nicht mehr einem Abgrund zugeführt zu werden, sie sei bereits mitten im Zusammenbruch. Es sei einmal klar festzustellen, daß nicht mit Notverordnungen u. parlamentarischen Gesetzen der Notstand der Industrielandwirtschaft behoben werden könne. Nur durch unsere eigene Kraft u. durch unser eigenes Zutun könne das deutsche Volk aus dieser schweren Zeit den Weg des Aufstiegs finden.

Unter dem Beifall der Versammelten schloß der Redner seinen Vortrag mit den Worten: „Schließen Sie Ihre Reihen fester, folgen Sie den Führern, die Sie leiten werden auf dem Wege zur nationalen Freiheit nach innen und nach außen, denn verloren ist nur der, der sich selbst verloren gibt.

Das Hauptreferat hielt sodann der Vorsitzende des Pommerschen Landbundes, der deutschnationale Landtagsabgeordnete v. Rohr, Haus Demmin. In seinem, von klaren Gedankengängen geleiteten Vortrag

„Bauer und Staat"

gab der Redner in packender Art ein interessantes Gesamtbild der landwirtschaftlichen Not und Forderungen und zeichnete klar und deutlich die politischen Grundlinien, die der Landwirtschaft Richtung geben sollen für die kommenden Jahre.

Zunächst stellte er fest, daß die gesamte deutsche Landwirtschaft und ihre Not im engen Zusammenhange mit der Revolution von 1918 stehe. Er bezweifelt, daß die Kräfte, die 1918 die beste Armee der Welt zerbrachen, nun dieselben Hüter des Landvolkes sein könnten. Es sei aber zu bedenken, daß in dem Augenblick, da das Land seinen Blutstrom nicht mehr in die Städte gäbe, die Städte sterben müßten, die Landvolknot und das Herrschen der Macht der Revolution von 1918 auch heute noch, stehen in einem unmittelbaren Zusammenhange. Der Kampf der Landwirtschaft sei hoffnungslos, wenn es nicht gelänge, die Macht der Revolution zu zerbrechen. Alle politischen Entscheidungen im Interesse der Landwirtschaft seien von diesem Gesichtspunkte aus zu fassen. Es sei aber auch Schuld der Landwirtschaft gewesen, daß der Dawesplan 1924 angenommen wurde. Weiter warnte Redner vor dem Typ anständiger und doch verhängnisvoller Menschen in den eigenen Reihen der Landwirtschaftler. Diese Leute bezeichnet er als Politiker des Ja und Aber. Aber mit diesen Redewendungen sei nicht weiter zu kommen. Nur aus der Vergangenheit sei zu lernen. Daß die Landwirtschaft in den Ruf der Begehrlichkeit gekommen sei und daß ihre Lage sich noch weiter verschlechtert habe, sei zweifelsohne die Wirkung der vielen Gesetze und Notverordnungen. Der gesamten deutschen Landwirtschaft müßten in kürzester Zeit wieder gesunde Lebensbedingungen geschaffen werden.

Eine scharfe Kritik übt der Redner sodann an der Agrarpolitik der Reichsregierung. Der Beimischzwang zum Roggen und Weizen sei das Kernstück der landwirtschaftlichen Forderungen. Dringend notwendig sei die Regelung des Verbrauches von Roggen, um die Einfuhr ausländischen Weizens überflüssig zu machen. Der Beimischzwang von Roggen und Weizen würde neben einer Verbilligung eine Verbesserung des Brotes herbeigeführt haben. Auch sei durch eine Hebung der deutschen Produktion an Futtermitteln die ausländische Einfuhr zu drosseln. Das bringe der Landwirtschaft wieder ausreichende Preise und Arbeit für die Erwerbslosen. Der Regierung Brüning, die vieles versprochen, aber nichts gehalten habe, könne man wirklich nicht mehr vertrauen. Ein politischer Irrtum sei, daß viele glaubten, durch die Vertretung eigener Minister im Kabinett etwaige Forderungen besser durchdrücken zu können. Deutschlands Devise müßte heißen: Fort vom Weltmarkt, hin zum Binnenmarkt! Der Interessenstandpunkt der Landwirtschaft heiße: Rettung der Nation! Mit jedem Tage, da die Regierung Brüning noch länger amtiere, werde die Krise Deutschlands schwieriger. Auch der Gdanke einer Westhilfe sei zu verwerfen, da diese genau so verlaufen würde, wie die Osthilfe. Die deutsche Landwirtschaft müsse darauf bedacht sein, nicht eine solche Politik zu betreiben, die das Fortschreiten der Freiheitsbewegung nach den Reichstagswahlen lähmen könnte. Die heutige Staatsregierung sei zu verneinen, weil der Staat Preußen zu bejahen sei.

Mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied fand die Versammlung ihr Ende.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport
Willy Gatte, Schwerte.

Rosenmontag
Elite-Kostümfest
im Freischütz
Karten im Vorverkauf zu 1.50 im Freischütz

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden unter Garantie durch VENUS (Stärke A) beseitigt.
Preis ℳ 2.75 - - Gegen Sommersprossen (Stärke B) Preis ℳ 2,75
Drogerie M. Mehlhose, Postplatz

Samstag, den 14. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, wird auf der Freibank 420
Rindfleisch
verkauft.
Schlachthofverwaltung.

Aufruf
an die gesamte Bevölkerung von
Schwerte und Umgegend!
Um endlich allen Herren die ersehnte Gelegenheit zu geben, sich wirklich billig und gut einzukleiden, haben wir uns entschlossen unser gesamtes Lager zu
Notopferpreisen
abzugeben.
Hier unsere Staunen erregenden Angebote!
Herren-Anzüge zum strapazieren 19.75 12.50 6.95
Elegante Anzüge prima Kammgarn . . . . . 36.— 28.— 21.50
Riesenposten Herren-Ulster nur tragfähige Qualitäten . . . . . 28.— 14.— 16.50 12.50
Keiner versäume die nie wiederkehrende Gelegenheit, selbst der weiteste Weg lohnt sich.
Franz Mettner G M B H
Das Haus der eigenen Kleiderfabriken.
Dortmund, Westenhellweg 103
Mengenabgabe vorbehalten. An Wiederverkäufer wird nicht verkauft.

Die 100-Dollarnote

Roman von Edward Stilgebauer

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Sie erzählten mir doch, daß Sie Passage auf der ‚Lombardia' genommen haben, und daß der Dampfer übermorgen wieder in See geht. Meine Violet hat Sie eingeladen, die Fahrt nach Neuyork auf unserer Jacht mitzumachen! Ich wiederhole diese Einladung. Sie werden dann Gelegenheit haben, während der Ueberfahrt Violet näher kennenzulernen, denn Sie beide kennen sich doch eigentlich noch nicht, und Violet wird erst achtzehn! Sie hat dann Zeit, über ihre Zukunft nachzudenken. Auch in Milwaukee und auf Rhode Island werde ich Ihnen zu der für eine Ehe notwendigen Bekanntschaft mit Ihrer Freundin Zeit geben."

„Ich danke Ihnen, Mister Wilkins!"

Ohne auf das schon wieder wärmere, in Horsts Worten zum Ausdruck kommende Gefühl zu achten, fuhr der Amerikaner in seinen rein sachlichen Anordnungen fort:

„Ich halte es also für notwendig, daß Sie Ihren Wilhelm nach Genua schicken, damit er auf dem Bureau der Schiffsgesellschaft den Ihnen zustehenden Teil des Reisegeldes der von Ihnen bezahlten und nicht benutzten Passage einfordert und sich Ihr Gepäck aushändigen läßt. Der Direktion einer Transportanstalt, die solche Dividenden zahlt, schenkt unsereins doch nichts."

Horst schwieg. In seinem Leichtsinn, in dem Glückstaumel, der ihn bei Violets Erklärung erfaßt, hatte er in der Tat die „Lombardia", die Passage und das Gepäck total vergessen.

„Ich werde Wilhelm noch heute nachmittag nach Genua schicken", erwiderte er jetzt rasch.

„Dann wären wir also einig, Herr Graf! Kommen Sie, ich darf Sie doch zum Lunch bitten!"

Schweigend folgte Horst.

Als sie in Violets Gesellschaft den Speisesaal betraten — es war bereits ein Uhr vorbei —, ging es dort ganz gegen die vornehmen Gepflogenheiten des Grand Hotels sehr laut zu. Die Feldbergers und der Professor saßen an ihrem Fenstertisch, die Pfropfen knallten und die Gäste des Hotels schienen alle an der Familienfeier mehr oder weniger Anteil zu nehmen.

„Wollen wir nicht lieber im kleinen Saal speisen, Papa?" wandte sich Violet an ihren Vater, als ihr die Prosit- und Hochrufe der Gäste, um die sich die Wilkins' während ihres Aufenthalts im Grand Hotel so gut wie gar nicht gekümmert hatten, entgegentönten.

„Mir wäre es ja auch lieber, mein Kind", sagte Wilkins.

Und Horst bemerkte: „Gemütlicher dürfte es in dem kleinen Saale schon sein! Diese Leute fallen einem in der Tat auf die Nerven."

Michael Feldberger hatte die Wilkins und den Grafen bemerkt. Nur ein bitterböser Blick Alices hielt ihn in letzter Sekunde davon ab, den Sektkelch in der Hand, auf den Amerikaner zuzugehen und mit ihm, wie er sich das schon zurechtgelegt hatte, auf die neueste deutsch-amerikanische Allianz anzustoßen.

„Kellner, noch eine Pulle Heidsick!" rief er.

Aber Alice bestimmte: „Da ist dein Fachinger Wasser, du weißt! Bringen Sie gleich den Kaffee! Für diesen Lunch hast du wirklich genug getrunken, Papa!"

* * *

Etwa drei Wochen später stach die „Violet" von der Reede von Monaco aus, wohin sie Wilkins beordert hatte, in See. Es war ein herrlicher, tiefblauer Morgen. Auf dem Promenadendeck stand der Graf an Violets Seite und hielt die Rechte des jungen Mädchens zärtlich in seiner Hand.

Rasch gewann das schlanke Schiff die hohe See. Montes entzückendes Panorama, die Felsen von Monte Carlo und Monaco, Bordigheras Palmenhügel, das düstere Kap Martin zeigten sich den beiden noch einmal im Glanze der unbesieglichen Mittelmeersonne in ihrer ganzen märchenhaften Pracht.

Da bog die „Violet" um den scharfen Vorsprung des Kap d'Ail. Der Felsen von Monaco versank.

Fester faßte Horst Violets Hand. Dann kam es von seinen Lippen:

„Ich fange dich mit beiden Armen auf!
So klammert sich der Schiffer endlich noch
Am Felsen fest, an dem er scheitern sollte."

Leise hatte er die Verse Goethes gesprochen. — Ungehört war Wilkins zu den beiden getreten.

„Sie irren, mein junger Freund", sagte er ernst, „wenn Sie den trügerischen Felsen von Monaco wirklich meinen sollten! — Das Schiff nimmt den Kurs nach Westen! Und dort werden Sie, wie ich hoffe, einen neuen Felsen finden, auf den man in Ruhe bauen kann! Wenn Sie erst gelernt haben, daß man durch Arbeit die Frucht dieser Erde in Nahrung für Tausende, in Leben, und dieses Leben für sich selber in Gold verwandeln kann."

„Ich will Ihr Schüler werden, Vater!" erwiderte Horst. Und seine Worte klangen in dieser Stunde zum ersten Male, als kämen sie aus innerster Ueberzeugung.

— Ende. —

Fremdes Geld.

Von

Wilhelmine Baltinester.

(Nachdruck verboten.)

Die Rüttlerbauern, deren großes Anwesen über eine riesige Hochebene ausgebreitet war, zählten zu den angesehensten Familien des Bergdorfes. Ihr Großvater war vom Knecht zum Großbauer aufwärts gerückt, und zwar in wenigen Stunden. Es hieß, eine unerwartete Erbschaft hätte ihm dieses Glück gebracht. Nun war er längst tot, auch seine Söhne waren ihm ins Grab gefolgt. Seine beiden Enkel wirtschafteten auf dem Rüttlerhofe. Der eine war unverheiratet geblieben; dem anderen hatte eine kränkliche Frau ein Mädchen geboren. So war kein Mitarbeiter und männlicher Erbe auf dem Hofe. Der Häuslersohn Gust, welcher ihr bester Knecht war, bewährte sich als stramme Stütze. Trotz seiner Jugend machten sie ihn zum Oberknecht. „Wenn meine Marie nicht so krank wäre, bekäme er sie zur Frau!" sagte der ältere der Rüttlerbauern. Und sein Bruder nickte. Geldstolz kannten sie nicht, ihnen galt nur Arbeitseifer achtenswert. Gust verbrachte seine Sonntage zumeist auf dem Hofe. Besonders seit seine Eltern gestorben waren, ging er nur selten ins Dorf. An den stillen Sonntagnachmittagen saßen die beiden Bauern, der Gust und die Marie vor dem Hause. Hin und wieder tröpfelte ein Wort. Die Marie war kränklich, wie ihre Mutter es gewesen war. Im Herzen saß es, sagte der Arzt. Sie wußten, daß sie sie nicht lange behalten würden. Gern suchte sie einsame Winkel; ihr Lieblingsplatz war der Dachboden mit seinen alten Truhen, in deren verstaubtem Kram sie oft wühlte. Vergilbte Papiere waren da, uralte Dokumente, die Brautkränze der Rüttlerbäuerinnen und viele kleine Kleidchen für Kinder. Das stille Wesen der Kranken lebte in der Vergangenheit, da sie für Erlebnisse der Gegenwart zu schwach war.

Eines Sonntags kam sie lange nicht vom Boden herab. Der jüngere Rüttlerbauer ihr Oheim, stieg hinauf, um das Sorgenkind zu holen. Die Marie hockte auf einer Truhe und las mit verzerrtem Gesicht einen mürb gewordenen Bogen, der in ihren Händen zitterte. Der Oheim trat hinter sie. Sie schrak zusammen. Er nahm ihr das Papier aus der Hand und trat unter das kleine Fenster des schief abfallenden Daches. Sein Großvater hatte diese Schrift verfaßt. „Beichte" stand darüber. Mit großen Augen las der Bauer. Der Alte erzählte zuerst, wie schlecht es ihm als Knecht ergangen war. Er hatte einen Freund, der neben ihm diente. Dieser Konrad war ein guter und braver Kerl. Von seiner Liebsten bekam er zum Namenstage ein Los geschenkt. Aber er lachte über solche Glücksproben und schob das Blättchen in die Bibel. Er vergaß überhaupt, daß er es besessen. Aber dem Rüttler ging die Zahl im Kopfe herum: 1813. Immer stand sie vor ihm. Am Tage nach der Ziehung kaufte er eine Liste und studierte sie heimlich. Die Nummer 1813 war gezogen worden. Eine ungeheure Summe entfiel auf den Gewinner. Wie um dem Freunde bei seinem Vorhaben zu helfen, ließ der Konrad sein Fenster offen, und der Rüttler stieg in die Stube, zog das Los aus der Bibel und verbarg den Raub auf seiner Brust. Ein Jahr lang ging er mit dem Geld, das er einkassierte, umher. Es kam die Nachricht, daß einer seiner Verwandten gestorben sei und ihm ein kleines Erbe hinterlassen habe. Das bauschte er auf, legte sein Geld dazu und erstand nun frech den großen, eben freigewordenen Hof auf der Hochebene, den größten und besten im Umkreise. Konrad und seine Braut schindeten sich weiter als Knecht und Magd. Spät erst konnten sie heiraten. Als arme Häusler fristeten sie ihr Leben. Der Rüttler aber war Großbauer. Als dann das Alter kam, wurde die Reue lebendig. Aber zu stark saß ihm die Geldsucht im Blute, als daß er es hätte eingestehen wollen. Und da er selbst den Mut zum Verzicht nicht aufbrachte, schrieb er die Beichte nieder und versteckte sie auf dem Dachboden. Er überließ es dem Schicksal, zu entscheiden, ob sie jemand nach seinem Tode fände. So leicht machte er es sich. Der Enkel hatte entsetzt zu Ende gelesen. Der jähe und furchtbare Tod des Großvaters flog wie ein grausiges Schreckensbild an ihm vorbei. Der Alte war eines Tages verschwunden. Erst eine Woche später hatte man ihn nach langem Suchen in einer Felsspalte gefunden, wo er an seinen Wunden, vor allem aber an Hunger, gestorben war. Jetzt erst verstand der Enkel diese Strafe ganz: der auf dem Wege des Diebstahls reich gewordene Bauer, der doch den Hungertod sterben mußte!

Mit schweren Schritten ging der Rüttlerenkel zu seinem Bruder hinab, der auf der Hausbank saß und den Frieden genoß.

Als der zweite Rüttler die Schrift gelesen hatte, sagte er fest: „Zurückzahlen müssen wir es mit allen Zinsen!"

Sie rechneten. Ihr Vargeld reichte nicht.

„So müssen wir den Erben des Betrogenen den halben Hof verschreiben, so viel macht es gerade aus", sagte der Jüngere.

„Wer sind die Erben?" fragte der Aeltere.

„Laß mich denken... Der Häusler Konrad hatte einen Sohn. Der war — Bruder — er war der Vater des Gust! Gust also ist der Erbe!"

Da kam eben der Oberknecht heran. Anfangs glaubte er, die beiden wollten ihn necken; doch als er die vergilbte Schrift und den bleichen Ernst in den beiden Gesichtern sah, wurde er blaß vor Erregung.

„Mir den halben Hof? Großbauer soll ich werden?" Ein wenig Jubel klang doch in seiner Stimme. — Da stand die Marie in der Haustür. Er verstummte. Dann rang er sich es ab: „Ich will nicht!"

„Warum?" fragte die Marie. Ihr Blick lag fest in seinen Augen. „Vater und Oheim behalten genug, und mir nimmst du nichts. Denn dort, wo ich bald hinkomme, braucht man kein Feld und kein Haus, nur ein paar Bretter!"

„Marie!" stöhnte er.

Aber sie lächelte weltabgewandt. „Sei denen da ein Sohn! Hörst du?" Ihre Stimme kämpfte gegen den aufzuckenden Herzkrampf. „Nimm — eine — brave — Frau."

Der Vater trug sie in ihre Stube hinauf. Gust warf sich an die weißgetünchte Hausmauer und schluchzte. „Was nützt mir der Hof? Sie stirbt!"

Der Oheim der Marie legte ihm die Hand auf die Schulter. „Ja, keiner bleibt. In ein paar Jahren sind die Rüttlerbauern ausgestorben. Der hierher gehört wird Herr. Und das bist du! Zu ändern ist da nichts. Jetzt kommt deine Zeit. Das Geld kommt wieder an den, dem es eigentlich gebührt." Er nickte mit schwerer Stirn und stieg die Treppe hinauf zu der Stube, wo die Jüngste aus dem Geschlecht der Rüttler zu sterben anfing.

Das Lächeln Robespierres.

Von

Liesbet Dill.

(Nachdruck verboten.)

Breitschultrig, mit kleinem Kopf, dunkelblond, ein rundes Gesicht, von Blatternarben bedeckt, kleine, runde Nase, wässerige blaue Augen mit stechendem, unruhigem Blick, kaltem abweisenden Ausdruck, schildert ihn Le Blond. Er lachte nie, er lächelte ganz selten, und dieses Lächeln bedeutete immer etwas Schlimmes, es kostete etwas... In Arras geboren, als Sohn eines Advokaten, früh verwaist, im Hause einer frommen Tante erzogen, die Großes von dem begabten Neffen erhoffte, unter den Schülern unbeliebt und verhaßt, von den Lehrern, seines kritischen Wesens wegen, gefürchtet, einsam und unzugänglich, ein Junge, der niemals mit anderen spielt, sich nie vergißt, an keinem Vergnügen teilnimmt, gegen Schmeicheleien schwach. Wer sein Vertrauen erringen wollte, mußte ihn loben, ein häßlicher Mensch, mit ewig verdrossenem Gesichtsausdruck, einem höhnischen Zug um den Mund: die Mütter warnen ihre Söhne vor dem „mausvais sujet".

Krankhaft ehrgeizig; sein Ziel ist Paris, eine Rolle zu spielen, in der Welt, nicht in der Provinz. Er beugt sein Haupt nicht vor irgendeiner Autorität, weder vor einem Altar, einer Fahne noch einem Heiligenbild; er betrachtet Religionsstunden als verschwendete Zeit. Sein Umgang ist wie die Pest, sagen die Lehrer, er verhöhnt die Schüler, die sich mit den Lehrer gutstellen.

Die Briefe, in denen er reiche Verwandte um abgelegte Kleider bittet, sind in einem derartig überhebenden Ton geschrieben, dem man den Widerwillen des Bittstellers gegen seine Wohltäter anmerkt. Dankbarkeit war für ihn ein Begriff. Die Frau spielt keine Rolle in seinem Leben, nicht früher und nicht später. Mit Camille Desmoulin, dem Feuerkopf, hat er heiße Kämpfe, sie sind Klassenkameraden, lieben sich aber nicht. Wen liebte Robespierre? Niemanden, weder seine Schwester, noch seine Schulgenossen, weder seine Lehrer noch eine Frau. Er kompromittierte sich nie, darauf legt er den größten Wert; ist er gezwungen, einer kirchlichen Feier beizuwohnen, beteiligt er sich weder am Gebet noch am Gesang, er bleibt stehen, kniet nicht nieder, ein sarkastisches Lächeln um die Lippen. Seine Lehrer hatten große Eigenschaften römischer Feldherren in ihm entdeckt, in der Rhetorik zeichnete er sich aus, er deklamierte gut. Als Ludwig XVI. seinen Einzug in Paris hielt, schreibt Le Blond, erinnere ich mich des Empfangs in einer Kirche, bei dem der junge Robespierre ausersehen war, den König mit einem Gedicht zu begrüßen. Und ich sehe noch den jungen Regenten, gerührt und voll Güte, einen Blick auf Le jeune monstre werfen, der dazu bestimmt war, ihm eines Tages den Todesstoß zu versetzen. Robespierre studierte die Rechte, und wurde Advokat, zunächst in seiner Heimat Arras. Um Geld zu machen, wie er sagte. Ihn interessierten nur die ungewöhnlichen Fälle, er hat wenig zu tun. Unter dem frommen beschränkten Provinzpublikum fiel er auf. Seine Pariser Sitten, seine Religionslosigkeit isolierten ihn. Er mokierte sich über die braven Bürger, über alle Autorität, die Schule, die Lehrer, das Gericht, die Gesellschaft, den Staat, den Hof, die Könige und die Bourgeoisie. Man hielt sich ihm fern, die Bürger mißtrauten ihm, seine überhebende Art zog ihm den Haß der Kollegen zu. Sein Bureau blieb leer. Er begann sich den faulen Sachen zuzuwenden, die seine Kollegen ablehnten, er lebte von Skandalaffären. Sein zweites Wort war égalité, liberté; er schrieb gegen die Ehe, verteidigte die Scheidung, predigte Verachtung jeglicher Moral, und sah in der allgemeinen Gemiedenheit, in der er lebte, nur einen Beweis seiner geistig höheren Stellung.

Er erkannte weder eine Gottheit an, noch Elternrechte, er haßte die Reichen, die ihm ihr Haus verschlossen, er war neidisch, er gönnte sich und anderen nichts. Wenn man ihn einlud, verschloß man ärgerlich das Silber vor seinen umhersuchenden Blicken, und verbarg das schöne Porzellan vor ihm. Seine Tante, bei der er lebte, beklagte sich über ihren Neffen, den sie erzogen hatte, er verbreitete Ungemütlichkeit, Kälte; eine Atmosphäre der Disharmonie war um ihn. Und so wäre dieser Winkeladvokat zu den Schurken dunkelster Gattung zu zählen, wenn nicht die Revolution gekommen wäre.

*

Er drängt nach Paris, er hat nicht einmal Geld zum Platz in der Reisekutsche, nicht einen Koffer, keine Garderobe. Die gutherzige Madame Marchand, eine Nachbarin, leiht ihm alles, und er reist ab, mit seinem geliehenen Koffer, zerrissener Wäsche, abgenutzten Stiefeln. Er läuft in die Versammlung, drängt sich in die Sitzungen, sucht alte Beziehungen auf, selbst seine Lehrer sucht er für sich einzunehmen. Mirabeau behandelt ihn sehr von oben herab. Er ahmt ihm nach, in seiner Kleidung, seiner Haartracht, seinen Manieren, er setzt sich neben den großen Redner, lauscht ihm seine geschickten Wendungen ab. Mirabeau spielt ein doppeltes Spiel. Während er dem König gesteht: ich bin in meinem Herzen Royalist und wünsche nur einen starken Damm zwischen den Stürmern und dem Thron zu errichten, hetzt er in den Versammlungen gegen den Hof. Allmählich dringt Robespierre durch. Mit seiner weithintragenden Stimme verkündet er den Parisern die Freiheit. Vive Robespierre, les aristocrats à la lanterne! Noch 1792 schrieb er: „Die Monarchie ist das einzige, was für ein Königreich, das so alt ist wie Frankreich, in Betracht kommt." Wenige Monate später: „Wenn Ludwig XVI. den Tod nicht verdient, verdienen wir ihn." Der König fällt unter der Guillotine. Nous avons brise nos fers, schreit er dem jauchzenden Pöbel zu. Ihr habt keinen König mehr, ihr seid frei! Die verheißene Freiheit bricht an. Aber anders wie die Pariser sie sich gedacht. Despotismus ist Robespierres Ideal, er hat es erreicht. Alles beugt sich seiner Macht, ein régime révolutionnaire beginnt, ein Tyrann hat den Thron bestiegen, schrecklicher als alle römischen, ein Taumel beginnt, die Guillotine arbeitet, sie dampft, sie knarrt, und der Karren rasselt durch die Straßen, und bringt Opfer um Opfer herbei. Das Volk sieht zu, jubelnd, blutberauscht, die Schreckenszeit breitet sich aus über die Provinz, die Guillotine reist, die Flüsse sind gefärbt von dem Blut der Opfer, die man nicht mehr beerdigen kann; Robespierre lächelt und herrscht. Dreihundert Personen läßt er in acht Tagen morden, aus Eifersucht auf eine Frau, die viele Anhänger im Volke hatte, sein Einfluß muß unangetastet bleiben. Mirabeau ist nicht mehr, er starb vergiftet nach einem Souper. Früher oder später wäre auch er geendet unter diesem Henker. Robespierres Seele brennt, sie lodert, der Blutrausch hat ihn gepackt, er greift um sich wie eine Pest. Man beklagt sich über einen Provinzdeputierten, einen Kommandanten, der so viel Menschen ermorden läßt, daß die Stadtverwaltung das Geld nicht mehr aufbringt, den Fluß von den Leichen säubern zu lassen; sie schwimmen treibend nebeneinander her. Robespierre lächelt: Ich bin sehr zufrieden mit diesem Kommandanten, er tut nur seine Pflicht. Der Tod geht um, die Denunziationen durchschwirren die Luft, anonyme Briefe, die den Tod in die Häuser tragen... man braucht nur einen Feind zu haben, nur einen neidischen Nachbar, nur Vermögen zu besitzen, ein Gelehrter zu sein, dem Hofe verwandt, so ist man auf dem Karren.

Aber Robespierre lächelt nicht, wenn er die Briefe öffnet, die ihm ins Haus fliegen. Nieder mit dem Tyrannen, dem Tiger, bedeckt mit Frankreichs Blut... Ein leichtes Frösteln überfliegt seinen Rücken; er zerreißt sie, aber sie kommen wieder. Er schläft unruhig, er läßt sich bewachen von Hunderten von Kriminalisten; sie sind vorsichtig verteilt, wohin er geht, folgen ihm einige. Alle Revolutionäre hätte der Hof kaufen können, sagt Le Blond, wenn er sich ernstlich darum bemüht hätte. Mirabeau ließ sich bezahlen, Marat nahm mit einer Hand, mit der anderen schrieb er gegen die Regierung, Danton kostete dem König hunderttausend Taler, ohne daß der Hof einen Nutzen davon hatte, nur Robespierre galt für unbestechlich.

Und seine Stunde kommt; eines Tages fordert man ihn auf, denselben Karren zu besteigen, auf den er so viele andere geschickt. Er springt aus dem Fenster, verletzt sich auf dem Pflaster, mit einer blutigen Binde fährt er zum Richtplatz. Man war seiner Herrschaft satt. Ein Geheul erhob sich, wo er vorüberkam, Schreie des Hasses, der Verachtung, der Wut. Allons, Sire, riefen die Weiber ihm zu, voilà votre tour. Nieder mit dem Henker. Man applaudierte, als sein Kopf fiel. Niemand beklagte ihn. Alles atmete auf, und aus den überfüllten Kerkern, die man jetzt öffnete, strömten die Gefangenen heraus, die sich schon gerichtet sahen.